



# Kontakte

**TOP THEMA** Sankt Rochus Kliniken eröffnen Neubau für geriatrische Reha

**JUGEND** Unternehmer packen an – auf dem Kinderbauernhof des Hauses Christophorus

**SCHWERPUNKT PALLIATIVE CARE** Staatssekretär Stephan Kolling besucht das Haus am See



Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben;  
ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben;  
ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen;  
ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben;  
ich war krank und ihr habt mich besucht;  
ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. (...)  
Amen, ich sage euch:  
Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Matthäus 25, 35-40

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER!

Schon wieder das Thema Flüchtlinge?

Hatte ich Ihnen doch bereits in der Juni-Ausgabe der Kontakte davon berichtet, dass die cts Jugendhilfe sich z. B. im Margaretenstift und im Haus Christophorus intensiv um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge kümmert.

Seitdem jedoch hat sich die Situation an verschiedenen Orten in Deutschland und in Europa so dramatisch zugespitzt, dass ich finde: Es ist Zeit für ein deutliches Statement grundsätzlicher Art.

„Wenn man nicht der Meinung ist, dass alle Flüchtlinge Schmarotzer sind, die verjagt, verbrannt oder vergast werden sollten, dann sollte man das ganz deutlich kundtun. Dagegen halten. Mund aufmachen. Haltung zeigen“, sagte Panorama-Chefin Anja Reschke in ihrem viel zitierten Tagesthemen-Kommentar zur Hetze gegen Flüchtlinge im Internet.

Das tun wir. Wir halten dagegen und sagen:

**W wie willkommen.**

Dieses Bild einer facebook-Aktion ziert nicht nur die Titelseite der Kontakte, sondern seit Kurzem auch die Internetseite der cts.

**W wie willkommen.**

Die Geste richtete zunächst das Bistum Essen via facebook an Flüchtlinge, die in Deutschland ankommen: „Wir haben die Schnauze voll von „besorgten Bürgern“, die hier bei facebook rechtes und fremdenfeindliches Gedankengut verbreiten. Lass uns gemeinsam ein Zeichen setzen und deutlich machen: Bei uns sind Flüchtlinge willkommen! Mach mit und poste ein Foto von dir mit einem „W“!“ Das taten viele Menschen in vielen verschiedenen deutschen Bistümern – unter anderem auch in unserem Bistum Trier.



Wir machen den Mund auf und sagen willkommen – zu allen Menschen, die in Not sind und unsere Hilfe brauchen.

Denn genau das ist unser aller Auftrag, hier bei der Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken.

Herzlichst

Renate Iffland

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER:** Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken mbH (cts), Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken, Telefon 0681 58805-152, Fax -109, Verantwortlich: Renate Iffland | **REDAKTION:** Renate Iffland sowie Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen | **TEXTE:** Petra Steinmann-Plücker, Wolfgang Schu, Pia Gehlen, Dr. Heinz-Joachim Langer, Heiko Ries, Nele Scharfenberg, Stefan Schneider, Gerhard Schackmann, Stephanie Langenfeld, Carina Meusel, Isabella Scheurer, Michael Mathieu, Agnes Johann, Silke Frank, Rita Gehlen, Monika Schott, Stephan Bohlander, Stephanie Ballas, Alexandra Raetzer, Judith Köhler | **TITELFOTO:** © Bistum Essen | **ANZEIGEN:** schäfer medienberatung, Falkensteinstraße 14, 54329 Konz, Telefon 06501 6086-314, Fax -315, E-Mail: schaefer-medien@t-online.de | **GESTALTUNG UND SATZ:** 307 – Agentur für kreative Kommunikation, Trier, www.3null7.de.

Die Kürzung von Beiträgen aus technischen Gründen bleibt der Redaktion vorbehalten, ebenso das Verschieben von Beiträgen auf eine der nächsten Ausgaben. Bitte haben Sie Verständnis, dass nur Beiträge berücksichtigt werden, die in elektronischer Form eingereicht werden. | **REDAKTIONSANSCHRIFT:** Redaktion cts-kontakte, Rhönweg 6, 66113 Saarbrücken, Telefon 0681 58805-152, Fax -109, E-Mail: r.iffland@cts-mbh.de

**Redaktionsschluss für die Ausgabe 04/15: 31.10.2015**





# Inhalt

Editorial	2
<b>TOP THEMA</b>	
„Geriatrische Kliniken haben Zukunft“	4
<b>ZENTRALE</b>	
Netzwerk Seniorensorge gratuliert Absolventen zum Abschluss des „Zeitschenkerkurses“	6
<b>GESUNDHEIT</b>	
Natalie Warken – neue Personalleiterin am CaritasKlinikum	8
66. Saarbrücker Ärztegespräch	8
Effiziente Facharztausbildung am CaritasKlinikum	10
Bundesweiter Aktionstag gegen den Schmerz	12
Dank Urmel und Jim Knopf geht's ohne Tränen in den OP	13
3. Diversity-Tag: Das Vinzentius-Krankenhaus war dabei	14
Röntgenuntersuchungen	14
Vom Mückestich bis zum Polytrauma	15
Staatssekretär Kolling besucht medizinische Einrichtungen	16
Atemnot – Was hilft?	17
Neu in der Radiologie: digitale Mammographie und zusätzlich Tomosynthese	18
Tina Paulus: „Die Freude liegt im Schaffen selbst“	18
<b>SCHULE</b>	
Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie	19
<b>JUGEND</b>	
Auspornen, Stress abbauen und den Kopf freibekommen	20
Offene Türen beim Thema Inklusion	21
Mit vereinter Muskelkraft zur neuen Reithalle	22
Die Integrative Familienhilfe (IF) als Zukunftsmodell	24
Zweiter Platz für „wilde Horde“ aus dem Margarethenstift	25
Mach mal Pause!	26
<b>SENIOREN</b>	
In Landau blühte der Sommer	27
Statt Schulbank – sozialer Tag im SeniorenHaus	28
Die St. Barbarahöhe zu Gast beim Frühlingsfest	30
Neues fürs Hochbeet	31
Fast so viele Besucher wie beim Dorffest	32
„Wenn Engel reisen ...“	34
Elke Werner: Seit 40 Jahren im Dienst	34
„In Würde leben bis zuletzt“	35
Ausflug an die Nahequelle	36
Ein Wellnessstag im Caritas SeniorenHaus St. Irmina	37
Neues Wohnangebot: Betreutes Wohnen Plus	38
Frauenfrühstück: Hoffnung in der Hoffnungslosigkeit	39
Hoher Besuch im Haus am See	39
Örtliches Netzwerk in der Verbandsgemeinde	
Schönenberg-Kübelberg hilft Menschen mit Demenz	40
Viel Unterhaltung bei Kaiserwetter	42
<b>PALL CARE</b>	
5 Jahre SAPV im Saarland	44
Sozialausschuss der CDU-Landtagsfraktion besucht Caritas SeniorenHaus und St. Barbara Hospiz in Bous	45
Großzügige Spendenübergaben	46
<b>ZEICHEN DER ZEIT</b>	
„Offener Brief“ an Bundesminister Gröhe zum Krankenhausstrukturgesetz	47

# „Geriatrische Kliniken haben Zukunft“

## Feierliche Eröffnung des Neubaus an den Sankt Rochus Kliniken für geriatrische Reha

Text: Petra Steinmann-Plücker | Bilder: Doreen Bittner

Im Rahmen einer Feierstunde wurde Anfang Juli der Neubau der Klinik für geriatrische Rehabilitation mit 63 Betten als Erweiterung der Sankt Rochus Kliniken eingeweiht. Bei der Begrüßung wies Geschäftsführer Christian Busche auf die 90-jährige Entwicklung der Reha-Einrichtung vom Sanatorium Rochusbad zu den Sankt Rochus Kliniken hin, die nun mit der Klinik für geriatrische Rehabilitation einziger Anbieter dieser Leistung im Landkreis Karlsruhe ist.

Er lobte die gute Kooperation mit allen Beteiligten und hob die Zusammenarbeit mit der AOK Baden-Württemberg als „konstruktiv und stets wertschätzend“ hervor. Als Vertreter der Kranken- respektive „Gesundheitskasse“ überbrachte der Vorstandsvorsitzende Dr. Christopher Hermann den Versorgungsvertrag und sprach über die Zukunft der geriatrischen Reha.

Dabei stellt er fest: **„Wir werden immer älter!“**

Die Lebenserwartung steige in einem nicht erwarteten Umfang und für eine Versorgungskasse sei die geriatrische Reha ein Thema, „an dem man nicht vorbeikommt“, aber nicht, so Hermann scherzhaft, nach dem Motto: „Der Patient steht im Mittelpunkt und da steht er meistens im Weg.“ Von „zeitgemäßer Abrundung des Angebots zur optimalen Versorgung und Rehabilitation des Patienten“ sprach Gerhard Vigener, Gesundheitsminister a. D. und Aufsichtsratsvorsitzender der cts Reha, zu der die Bad Schönborner Einrichtung gehört. Landrat Christoph Schnaudigel bezeichnete die geriatrische Reha als „entscheidenden Mosaikstein in der Pflegeversorgung“. In Vertretung von Sozialministerin Katrin Altpeter bezeichnete Andreas Marg die Eröffnung als „starkes und gutes Signal“.

Einen Einblick in Geriatrie, die Altersheilkunde, als Spezialdisziplin der Medizin gab Brigitte Metz, Chefärztin des geria-

Großes Interesse zeigten die Besucher am Modell des Neubaus



trischen Zentrums im Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe und Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Geriatrischer Schwerpunkte und Zentren Baden-Württemberg (LAG). Sie zeigte das Bild des geriatrischen Patienten mit den einzelnen Aspekten der Multimorbidität, also der Mehrfacherkrankungen, darunter Angstzustände, Mangelernährung oder Gebrechlichkeit, auf.

Wolfgang Rössy, ärztlicher Direktor der Sankt Rochus Kliniken und Chefarzt der Kliniken für Neurologie und Geriatrie, erklärte, dieser Zweig der Reha sei einerseits der demografischen, andererseits aber auch der medizinischen Entwicklung geschuldet. Die Idee der geriatrischen Reha sei vor allem, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und ein selbstständiges Leben wieder zu ermöglichen.

Dafür steht dem Patienten in Bad Schönborn ein spezielles geriatrisches Team vom Arzt über Ernährungsberater und mit verschiedenen Therapieformen bis hin zum Therapiehund zur Seite. Die Feierstunde endete mit der Segnung durch Prälat Peter Prassel, Vorsitzender der cts-Gesellschafterversammlung und Diözesan-Caritasdirektor Bernhard Appel.



Herr Dr. Christopher Hermann, Vorsitzender des Vorstands der AOK Baden-Württemberg, Herr Prof. Dr. Wolfgang Rössy, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Kliniken für Neurologie und Geriatrie, Frau Ellen Heinzmann, Pflegedirektorin, Herr Christian Busche, Geschäftsführer

# Sie schenken Zeit

## Netzwerk Seniorensorge gratuliert Absolventen zum Abschluss des „Zeitschenkerkurses“

Text und Bild: Wolfgang Schu

Mitte Juni haben 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den ersten „Zeitschenkerkurs“ in der Pfarreiengemeinschaft Bous/Ensdorf abgeschlossen und im Caritas Seniorenhaus Bous ihre Zertifikate entgegengenommen.

Begleitet von Ingeborg Papproth-Leinen, Caritasverband Saar-Hochwald e.V. und Diakon Wolfgang Schu vom „Netzwerk Seniorensorge“ wurden gemeinsam die Eckpunkte von Besuchsdiensten genauer beleuchtet. Dabei wurden die unterschiedlichsten Besuchsdienste angeschaut – zum Beispiel Erstbesuche bei Neuzugezogenen, bei der Geburt eines Kindes, Besuch von alleinlebenden Senioren im häuslichen Umfeld, Besuche

im Seniorenhaus und Besuchsdienst nach Krankenhausaufenthalt.

Über den Einstieg ins Gespräch, hin zu Nähe und Distanz, Umgang mit Krisen bis hin zum Punkt, wie beende ich ein solches Gespräch, wurde alles gemeinsam beleuchtet. Dazu gab es natürlich auch ergänzende Informationen zu den Themen, Versicherungsschutz, Datenschutz. Noch wichtiger für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren Informationen, wo sie Hilfe bekommen können und wie die Begleitung vor Ort aussieht.

Dass dieses Thema für die Pfarrgemeinde sehr wichtig war, konnte man schon

darin erkennen, dass Pfarrer Heinz Ha-ser und Kooperator Pfarrer Franz-Peter Resch an allen vier Abenden zur Begleitung der Teilnehmer/-innen und als Ansprechpartner für die Interna der Pfarrei zur Verfügung standen.

Nach Abschluss des Kurses und mit dem Wissen, was einen alles erwartet, können die Teilnehmer entscheiden, ob und in welchem Umfang sie in einem der Besuchsdienste aktiv werden wollen. Herzlichen Dank allen, die sich in Zukunft als Zeitschenker in Bous/Ensdorf und in Schmelz aktiv einbringen möchten.

Ein Teil der zukünftigen „Zeitschenker/-innen“.



# „An der Seite des Lebens“

## Positionierung katholischer Krankenhausträger gegen Beihilfe zum Suizid

Anlässlich der 1. Lesung der Gesetzesentwürfe zur Suizidbeihilfe im Deutschen Bundestag am 3. Juli positionieren sich zehn große katholische Krankenhausträger gegen ärztliche und jede weitere Form der geschäftsmäßigen Beihilfe zum Suizid. In der heute unter dem Titel „An der Seite des Lebens“ veröffentlichten Erklärung fordern sie eine Stärkung der hospizlichen und palliativen Versorgung und wenden sich ebenso entschieden gegen alle Formen der geschäftsmäßig organisierten Sterbehilfe und Suizidbeihilfe.

Mit dieser Positionierung teilen die Träger die Grundsätze der Bundesärztekammer, die die Mitwirkung des Arztes bei der Selbsttötung ausschließt. So lautet eine der Kernaussagen: „Weder Ärztinnen und Ärzte noch andere Mitarbeitende in unseren Einrichtungen leisten Unterstützung bei der Vorbereitung oder Durchführung eines Suizids.“ Das Bündnis vertritt insgesamt 394 Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen in Deutschland, in denen jährlich mehr als 1,6 Millionen Patienten, Klienten und Bewohner ambulant und stationär von knapp 70.000 Mitarbeitern versorgt werden.

**Folgende Träger haben die Positionierung unterzeichnet:**

**Alexianer GmbH**

**BBT-Gruppe**

**cts Caritas Trägergesellschaft Saarbrücken**

**DERNBACHER GRUPPE KATHARINA KASPER**

**Katholischer Hospitalverbund Hellweg gGmbH**

**Malteser Deutschland gGmbH**

**Marienhaus Stiftung**

**Hildegard-Stiftung**

**St. Augustinus-Kliniken gGmbH**

**Vinzenz-Verbund Hildesheim gGmbH**



**An der Seite des Lebens**  
Positionierung katholischer Träger von Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen und Behinderteneinrichtungen in Deutschland zur Frage des assistierten Suizids

# Natalie Warken – neue Personalleiterin am CaritasKlinikum Saarbrücken

Ihr Handlungsfeld ist umfangreich – und dabei gilt es gleichzeitig, Ziele und Wünsche des Personals und die des Arbeitgebers zu berücksichtigen. Dass sie das kann, hat Natalie Warken schon bei ihrer vorherigen Stelle bewiesen.

Text: Pia Gehlen

Als gebürtige Saarländerin ist sie ihrer Heimat treu, hat hier ihre gesamte Ausbildung absolviert und ihr bisheriges Berufsleben im Saarland verbracht. Die vergangenen 15 Jahre war Natalie Warken für die SHG-Kliniken in Völklingen tätig, zuletzt als stellvertretende Personalleiterin.

„Wir sind als Personalabteilung der Dienstleister für unsere Beschäftigten, sodass es wichtig ist, dass wir uns auch als solcher präsentieren. Diesem Anspruch können wir nur gerecht werden, wenn wir über sichere und effiziente Prozesse verfügen. Im Fokus von meinem Team und mir steht daher zunächst die Struktur des Tagesgeschäfts“, kommentiert Natalie Warken ihren Start am CaritasKlinikum Saarbrücken. „Ich freue mich, mit dem CaritasKlinikum zu einem Unternehmen gekommen zu sein, das sich im Aufbruch befindet“, fügt die neue Personalchefin hinzu. „Die Bedeutung des Personalwesens in deutschen Kliniken hat in den vergangenen Jahren zugenommen und wird auch in Zukunft erhalten bleiben. Dabei sprechen wir nicht nur über etwas Klassisches wie das Thema der Personalentwicklung, sondern auch über die tatsächliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf.“

An der Schnittstelle zwischen Führung und Mitarbeitern des Klinikums sind ihre Eigenschaften wie Durchsetzungsvermögen, aber auch sensibler Umgang mit Menschen gefragt.

Denn die Beschäftigten sind das Kapital eines jeglichen Unternehmens. Dass zufriedene Mitarbeiter bessere Mitarbeiter sind, ist längst kein Geheimnis mehr. Je attraktiver der Arbeitgeber, desto stärker die Bindung der Belegschaft. Das hat Natalie Warken in den SHG – Kliniken Völklingen erlebt und aktiv dazu beigetragen.

Dort hat sie gemeinsam mit einer Projektgruppe, die „Wahlarbeitszeit“ in trockene Tücher gebracht, die sich stärker an den Bedürfnissen der Mitarbeiter ausrichtet. Diese Betriebsvereinbarung ermöglicht den Mitarbeitern ein einseitiges Recht des Beschäftigten zur Reduzierung seiner Arbeitszeit und der garantierten Rückkehr zur Vollzeitstelle nach einer bestimmten Zeit.

Seit Juli ist Natalie Warken im CaritasKlinikum Saarbrücken als Personalleiterin tätig. Sie ist gekommen, um etwas zu bewegen, nicht um zu verwalten. „Das wird allerdings nur gelingen, wenn wir alle an einem Strang ziehen, und zwar in die gleiche Richtung.“



## 66. Saarbrücker Ärztegespräch

am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Josef Dudweiler

Chronische Nierenerkrankungen werden in Praxis und Klinik in den letzten Jahren zunehmend beobachtet. Bei weiter steigenden Fallzahlen sollte aus Sicht der Ärzte das Hauptaugenmerk vor allem auf Früherfassung und konsequente Prävention jener Erkrankung gerichtet sein, die im späteren Verlauf eine Schädigung der Niere mit möglicher Dialysepflicht nach sich zieht.

Die Hauptursache heute sind Diabetes, Bluthochdruck, Arteriosklerose und das sogenannte kardio-renale Syndrom.

Klassische Ursachen für eine dialysepflichtige Niereninsuffizienz, wie die Nierenentzündungen, sind in den Hintergrund getreten.

Wie können wir unsere Patienten vor dem Schicksal einer möglicherweise lebenslangen Dialyse bewahren?

Das Thema des Vortrages konzentrierte sich darauf, was der Haus- und Facharzt in der Betreuung seiner nierenkranken Patienten heute wissen sollte, um durch rechtzeitiger Diagnoseeinstellung und Therapieeinleitung in abgestimmter Zu-

sammenarbeit mit dem Nephrologen seines Vertrauens die Chancen seiner nierenkranken Patienten signifikant zu verbessern.

Als Referenten für dieses aktuelle und interessante Thema konnte Dr. med. Anton Hümpfner, Nieren- und Dialysezentrum am CaritasKlinikum, Standort St. Josef, gewonnen werden. Dr. Hümpfner ist der saarländischen Ärzteschaft seit langen Jahren als erfahrener und kompetenter Nephrologe bekannt.

Zum mittlerweile 66. Saarbrücker Ärztegespräch konnte Chefarzt Dr. Heinz-Joachim Langer wiederum 80 bis 100 Ärzte aus dem gesamten Saar-Lor-Lux-Raum begrüßen.

Jörg-Lennart Borchers

Facharzt für Transfusionsmedizin

# Thrombose = Thrombophilie?

Ja, da ist etwas Wahres dran. Tritt bei einem Patienten eine Thrombose oder Lungenembolie oder beides auf, dann gibt es oft einen Anlass (z. B. Immobilisation durch einen Gipsverband, Liegen im Krankenhaus usw.).

Zweifellos bekommt aber nicht jeder in so einer Situation eine Gerinnselbildung, die eine Beinvene oder ein Gefäß in der Lunge folgeschwer verstopft.

Meist steckt eine gewisse Neigung dahinter, die multifaktoriell bedingt sein kann und in verschiedenen Ausprägungen auftritt. Wenn diese Neigung auf einer Faktor V (Typ Leiden)-Mutation, auf einem Inhibitordefizit, auf einem Antiphospholipidsyndrom oder anderen thrombogenen Blutparametern beruht, spricht man von einer Thrombophilie.

Dies ist eine meist angeborene Störung, die kleinere oder auch lebensbedrohliche Blutgerinnsel entstehen lässt.

Diese Blutwerte kann das Labor im Auftrag des Hausarztes oder nach Konsultation eines Gerinnungsspezialisten bestimmen. Es ist oft sinnvoll auch Blutsverwandte der betroffenen Person zu untersuchen.

Die Untersuchungen auf Verdacht werden als „Screening“ bezeichnet. Ist bei einem Patienten eine Thrombophilie bekannt, kann und sollte in Risikosituationen, z. B. bei Immobilisation (Bettruhe bei einer Bronchitis, Langstreckenflug) eine medikamentöse Prophylaxe eingeleitet werden. Hierbei kommen Heparinspritzen („Bauchspritzen“), Markumar oder neuere blutverdünnende Medikamente zur Anwendung.

Die sog. Thrombozytenfunktionshemmstoffe, wie ASS 100 sind dazu nicht geeignet!



Partner des CaritasKlinikums Saarbrücken  
**Medizinisches Versorgungszentrum Labor Saar GmbH**

**Prof. Dr. med. Reinhard LATZA**

Professor für med. Laboranalytik und Ernährung  
 Facharzt für Hygiene, Facharzt für Laboratoriumsmedizin

**Dr. med. Boris LEHMANN, Fr. Dr. med. Elena HOFF**

Fachärzte für Laboratoriumsmedizin

**Dr. med. Reinhard STUTE**

Facharzt für Laboratoriumsmedizin, Facharzt für Transfusionsmedizin

**Prof. Dr. med. Angela BOLDOVA-VALEVA**

Professorin für med. Mikrobiologie  
 Fachärztin für med. Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie  
 Fachärztin für Hygiene und Umweltmedizin

**MVZ LABOR SAAR GMBH**  
**Blücherstraße 47**  
**66386 St. Ingbert**

**Telefon 0 68 94 / 95 50 150**  
**Telefax 0 68 94 / 95 50 138**  
**service@mvz-labor-saar.de**

## Die Antwort auf den Chirurgenmangel:

# Effiziente Facharztausbildung am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia

Text: Pia Gehlen | Bild: Susanne Faas

**In keinem anderen medizinischen Fachgebiet ist die Linie zwischen Krankheit und Heilung so kurz, Chirurgie ist die Exekutive der Medizin, ein attraktives Fachgebiet mit großem Wirkungsfeld. Und dennoch kommt hier der größte Facharztmangel auf Deutschland zu. Laut Bundesverband der deutschen Chirurgen gehen 11.000 Chirurgen aus Klinik und Praxis bis zum Jahr 2020 in Rente, das sind etwa die Hälfte aller niedergelassenen Chirurgen und mehr als ein Drittel der Chirurgen im Krankenhaus.**

Für das Saarland kommt erschwerend hinzu, dass Medizinstudenten eher Berlin, Hamburg oder Süddeutschland als ihren künftigen Arbeitsort sehen – das Saarland steht, laut Deutschem Ärzteblatt von 2009, ganz unten auf der Beliebtheitskala. Das kann durchaus zu gefährlichen Engpässen führen.

„Es gilt, die medizinische Versorgung der Landeshauptstadt sicherzustellen“, konstatiert Professor Dr. Ralf Metzger. Als Chefarzt der Chirurgie am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia sind er und sein Stellvertreter Frank Schütze verantwortlich für die Allgemein-, Viszeral-, Thorax- und Tumorchirurgie. Stetig steigen hier die OP-Zahlen an, im vergangenen Jahr waren es 2058 Patienten, die auf eine Operation von Metzger, Schütze und dem gesamten Chirurgenteam angewiesen waren, die Hochrechnungen fürs laufende Jahr weisen wieder auf einen signifikanten Anstieg der Operationen

hin. Die wiederum sind der wachsenden Zahl von Krankheiten geschuldet.

Zum Vorteil für das CaritasKlinikum ist, dass sich Professor Metzger nicht über einen Mangel an engagierten Ärzten, die Viszeralchirurgen werden wollen, beklagen kann. Spontan nennt Metzger fünf ganz bemerkenswerte Nachwuchschirurgen aus seiner Truppe: Julia Gensberger, Christian Lamberty, Dr. Sebastian Röhr, Jochen Wagner und Dr. Julian Avram.

### Die Ausbildung hier entspricht absolut meiner Vorstellung

Dr. Avram ist bereits Facharzt für Chirurgie und aktuell in der Spezialisierung zum Viszeralchirurgen. 2013 wurde er in Wien auf dem Europäischen Laparoskopiekongress als Vertreter der Klinik für die beste Posterpäsentation ausgezeichnet. Ein begehrtes Stipendienprogramm hat es ihm dann ermöglicht, drei Monate Anfang 2015 am Assuta Tel Aviv Hospital in Israel Erfahrungen zu sammeln. Dort war er an mehr als 250 Operationen beteiligt. „Ich war der erste ausländische Chirurg, der in einem privaten Krankenhaus in Israel arbeiten durfte“, berichtet er von seiner Tätigkeit an einem der High-Tech-Zentren des Nahen Ostens. Dr. Avram spricht vier Sprachen fließend, er ist verantwortlicher Stationsarzt der Chirurgie am CaritasKlinikum – und gleichzeitig Assistenzprofessor an der Universität für Medizin und Pharmazie in Timisora, Rumänien. Spezialgebiet von Dr. Julian Avram ist die

Minimalinvasiven-Chirurgie; er ist Mitglied der European Association for Endoscopic Surgery (EAES).

In seinem letzten Ausbildungsjahr – und damit kurz vor der Ziellinie – steht Jochen Wagner. Wagner gehört zum Team des Schilddrüsenzentrums in Dudweiler und assistiert Oberarzt Wojtunik. In Saarbrücken liegt sein Aufgabenfeld in der Lungen- und Thoraxchirurgie. Als rechte Hand unterstützt er Oberärztin Andrea Meier sowohl bei Operationen als auch in der Nachsorge der Patienten. Jochen Wagner verfügt auch über organisatorisches Talent; er koordiniert fachübergreifend die Dienstpläne aller chirurgischen Abteilungen.

Lange Zeit galt die Chirurgie als Männerdomäne, sie ist nicht nur körperlich fordernd, auch der Arbeitstag ist lang und schwer planbar. Und dennoch hat sich Julia Gensberger für diese Fachrichtung entschieden.

„Im Rahmen der Rotation bin ich im Moment auf der Intensivstation“, erzählt die junge Ärztin. Zur Facharztausbildung gehört die sogenannte Rotation, bei der die Abteilungen Allgemeinchirurgie, Gefäß- und Unfallchirurgie sowie die Intensivstation durchlaufen werden. „Dies gilt oft als Engpass in der Ausbildung: durch die Kooperation mit der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Sielenkämper funktioniert diese Weiterbildung jedoch ganz ausgezeichnet“, unterstreicht Professor Metzger. Julia Gensberger ist



Von links nach rechts Dr. Sebastian Röhr, Dr. Julian Avram, Julia Gensberger, Jochen Wagner, Christian Lamberty

nicht nur talentierte Chirurgin, sie hat nach fünf Tagen am CaritasKlinikum bereits die erste Operation unter Anleitung erfolgreich hinter sich gebracht – sie engagiert sich auch für das gesamte Team. Aus eigenem Engagement hat sie die Qualitätssicherung für die Abteilung übernommen. Auf dem Saarchirurgen-Kongress punktete Julia Gensberger mit ihrem Referat über Duodenalperforation, den Durchbruch des Zwölffingerdarms. Und sie schreibt aktuell ihre Promotionsarbeit; ein neurochirurgisches Thema. „Die Ausbildung hier entspricht absolut meiner Vorstellung – ich möchte in keiner anderen Klinik tätig sein“, betont Julia Gensberger.

### **Lange Tage, viel Verantwortung**

Genau das bestätigen auch ihre Kollegen, Christian Lamberty und Dr. Sebastian Röhr. Unisono erklären alle, das Klima sei ausgezeichnet. Dazu komme, in einer Chirurgie eher selten, der kollegiale Umgang. „Es ist sehr schwer, ein besseres Team zu finden“, ist Dr. Röhr überzeugt. Er hat sich für Chirurgie entschieden, weil sie sehr effizient ist: „Die Patienten gehen nach ihrer Operation, wie zum Beispiel Gallenblasen- oder Blinddarmentfernung, gesund nach

Hause.“ Probleme sieht Dr. Röhr eher in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie: „Da sind die vielen Dienste und die langen Arbeitszeiten schon schwierig“ – aber seine Frau sei selbst Ärztin in Vollzeit, er treffe also auf Verständnis. Christian Lamberty hat als Nachwuchschirurg nicht nur durch gekonnte Operationen schon mehrfach auf sich aufmerksam gemacht. Auf dem Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Hernienchirurgie wurde sein Vortrag über die minimal invasive operative Versorgung einer lumbalen Hernie, eine seltene Form des Bruchs im Lendenbereich, als beachtlich bewertet. Studiert hat Christian Lamberty in Homburg, seine erste Stelle als Assistenzarzt hat ihn ans CaritasKlinikum zu Professor Metzger geführt. Der ist davon überzeugt, dass Lamberty, genauso wie seine Kollegin Julia Gensberger schon bald für die operative Grundversorgung gerüstet ist.

Der Tag für die jungen Ärzte ist lang, ihre Arbeit beginnt um 6:45 Uhr mit der Visite auf der Station. Hierfür ist eine halbe Stunde eingeplant – dann ist Röntgenbesprechung mit neuer Diagnostik. Anschließend geht’s in die Operationsäle. „In der ersten Phase unserer Aus-

bildung operieren wir Gallenblasen, Blinddarmentzündungen, Leistenbrüche und Darmerkrankungen – selbstverständlich alles unter Supervision eines Oberarztes“, geben die jungen Chirurgen einen Einblick. Oft ist es 19 Uhr, bis sie im OP fertig sind, und dann warten Schreibtisch- und Stationsarbeit auf sie. Ein langer Tag mit viel Verantwortung – und doch befriedigend.

Überhaupt ist Ausdauer eine Grundvoraussetzung für Chirurgen, ihre Facharztausbildung dauert sechs Jahre, zwei Jahre beansprucht die Basischirurgie, vier Jahre die Spezialisierung. Dann folgen weitere Zusatzqualifikationen. All das, inklusive der von den Nachwuchschirurgen Metzgers und Schützes angestrebten Viszeralchirurgie, kann inzwischen am CaritasKlinikum Saarbrücken St. Theresia doziert, studiert und erlernt werden. Das bieten nur wenige Kliniken im Saarland.

Von den anfänglich dreißig Prozent Studierender, bleiben am Ende nur fünf Prozent bei der Chirurgie. Wer aber durch Ausdauer, Biss und Engagement diese Facharztausbildung beendet, in einer der spannendsten Disziplinen der Medizin.

## Bundesweiter Aktionstag gegen den Schmerz

Viele Interessierte nutzten den Aktionstag und informierten sich im Juni im CaritasKlinikum St. Josef Dudweiler, einem der seltenen Schmerzzentren, über Therapien und Behandlungskonzepte.

Text: Pia Gehlen

Ungefähr 17 Prozent aller Erwachsenen in Deutschland leiden unter chronischen Schmerzen. Die Auswirkungen betreffen nicht nur die Gesundheit, vielmehr sinkt die gesamte Lebensqualität. Die Folgen von nicht erkannten oder nicht therapierten Schmerzen können dramatisch sein – und: Schmerzpatienten haben meist eine lange Odyssee hinter sich.

Von morgens neun bis nachmittags um vier standen Inessa Gribova und Markus Heisel den Interessierten Rede und Antwort. Inessa Gribova ist Fachärztin für Allgemeinmedizin, außerdem Schmerztherapeutin und Palliativmedizinerin und sie beherrscht die Kunst der Akupunktur. Markus Heisel ist Fach-

krankenpfleger für Schmerztherapie, Onkologie und Palliativmedizin – er ist Mitglied der Expertengruppe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP).

Die meisten Besucher schilderten ihre eigene Schmerzgeschichte, sie nutzten die Chance, sich am Aktionstag in Dudweiler individuell beraten zu lassen. Vorherrschendes Thema war die unterschiedliche Behandlung von Akutschmerz und chronischem Schmerz. Mehr als zwanzig besonders geplagte Besucher fanden sofort Hilfe, sie sind jetzt Patienten in der Schmerzambulanz – und mehrere Tumorpatienten konnte die Station der Schmerzlinik am folgenden Tag aufnehmen.

**Die Schmerzlinik am CaritasKlinikum St. Josef Dudweiler bietet Platz für 27 stationäre Patienten – und natürlich die große Schmerzambulanz.**

Chefarzt ist Dr. med. Ludwig Distler, Facharzt für Anästhesiologie, spezielle Schmerztherapie und Palliativmedizin sowie Lehrbeauftragter für das Fachgebiet Schmerztherapie der Universität des Saarlandes. Mit seinem multiprofessionellen Team aus Ärzten verschiedener Fachrichtungen, speziellen Fachpflegekräften, einem Schmerzpsychologen, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten sowie Sozialdienst und Seelsorge bietet Dr. Distler die gesamte Bandbreite der optimalen Schmerztherapie.



### Leistung aus Tradition – Stärke durch Innovation

Schneider Bau verfügt über eine Baupraxis von über 85 Jahren und verbindet Erfahrung mit neuestem Wissensstand. Klassischer Rohbau, komplette Baudienstleistungen oder Projektentwicklungen. Ob Sie private oder gewerbliche Werte schaffen wollen, wir haben den „Lebenszyklus“ Ihrer Immobilie im Fokus.

Info unter: 06754 9200-0 [www.schneider-bau.com](http://www.schneider-bau.com)



Unser System  
– Ihr bleibender Wert SCHNEIDER BAU

# Dank Urmel und Jim Knopf geht's ohne Tränen in den OP

Die meisten Kinder hegen große Ängste vor einer Operation. Die Furcht vor Schmerz, vor einer Spritze, vor dem Unbekannten – und dann noch die Trennung von den Eltern: All das bedeutet auch bei kleinen Eingriffen großen Stress für Kinder.

Text: Pia Gehlen | Bild: Prof. Dr. Klaus Bumm

Deutlich stressfreier ist der Weg in den OP für Kinder in der HNO des CaritasKlinikums Saarbrücken St. Theresia. Filme der Augsburger Puppenkiste lenken sie ab, beruhigen und nehmen die Angst. „Die Kinder sind so gut abgelenkt, dass sie sogar weniger Medikamente brauchen – das ist ein besonderer Erfolg“, freuen sich die verantwortlichen Chefarzte für ihre kleinen Patienten.

Schon im Wartebereich, im Vorfeld einer Operation, laufen die Filme mit den Helden der Augsburger Puppenkiste, auch auf allen Monitoren im Operationssaal. Sogar direkt über dem OP-Tisch ist ein waagrecht angebrachter Bildschirm, so können die Kinder weiter die Abenteuer von Jim Knopf oder dem Urmel aus dem Eis verfolgen. Professor Dr. Andreas Sielenkämper, Chefarzt der Anästhesiologie und Intensivmedizin, erklärt: „Die Methode ist so schonend wie wirkungsvoll, es gibt sogar eine aktuelle Studie, die zeigt, dass moderne Medien selbst sehr ängstliche und schwierige Kinder ablenken können. Bei 80 Prozent dieser Kinder konnten Anästhesisten die Narkose auf diese Weise ohne Maske einleiten. **Aufgrund dieser Studie empfiehlt die Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DGAI) die Anwendung von modernen Medien bei der Narkoseeinleitung.**“

Eine große Hilfe sind die Filme für über 1.000 Kinder, die jedes Jahr eine Operation von Professor Dr. Klaus Bumm und seinem Team brauchen. „Zu unseren

häufigsten Eingriffen bei Kindern zählen Polypentfernung, Mandelkappung, das Legen von Paukenröhrchen und die Ohranlegeplastik bei zu sehr abstehenden Ohren“, berichtet der Chefarzt der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie – und fügt hinzu „Rund die Hälfte der Kinder kann bereits am selben Tag nach Hause.“ Auch Professor Bumm, als Operateur, sieht im Einsatz von Urmel und Co eine große Erleichterung für seine kleinen Patienten. Gemeinsam bezeichnen die Professoren Bumm und Sielenkäm-

per die Methode als richtungsweisend. Der Stressspiegel bei den Kindern sei signifikant niedriger und so lautet beider Fazit: „Gut abgelenkte Kinder können kein Trauma erleiden!“

Und nicht nur Ärzte und Kinder freuen sich: Der Hessische Rundfunk, der die Rechte an den Filmen der Augsburger Puppenkiste besitzt, war so angetan von der Idee, dass er keine Gebühren erhebt. Für kleine Patienten liegt der Operationssaal des CaritasKlinikums also ganz in der Nähe von Titiwu und Lummerland.



Die kleine Patientin heißt Lea Sophie Pokowitz und ist fünf Jahre alt



v.l.n.r.: Magdalena Rehm (Dahlienkönigin der LGS in Landau), Karin Bommersheim (Landesgartenschau GmbH), Heiko Ries (Vinzentius-Krankenhaus)

## „Vielfalt unternehmen“

Das Vinzentius-Krankenhaus war aktiv dabei – am 3. Diversity-Tag

Text: Heiko Ries | Bild: Vinzentius-Krankenhaus

Am 9. Juni war es soweit: Unter dem Motto „Vielfalt unternehmen“ fand der 3. Diversity-Tag auf dem Gelände der Landesgartenschau statt. Dabei waren 21 Unternehmen und Institutionen aus Landau und der Region, die für eine urteilsfreie Arbeitswelt warben. Wieder aktiv mit dabei war das Vinzentius-Krankenhaus, das von Anfang an Mitglied im Verein „Charta der Vielfalt“ ist, der diesen Tag initiiert.

„Wir am Vinzentius-Krankenhaus leben tagtäglich Integration“, erläutert Heiko Ries das Engagement des Krankenhauses. Der Leiter der IT und Koordinator der Öffentlichkeitsarbeit war am Diversity-Tag persönlich vor Ort und moderierte die Verlosungsaktion. „Schließlich treffen bei uns tagtäglich Menschen vieler Nationen aufeinander. Da sind gegenseitiger Respekt und die Wertschätzung fremder Kulturen die Basis für den Umgang miteinander. Deshalb war es für uns selbstverständlich, dass wir uns auch dieses Jahr wieder am Diversity-Tag engagieren und über den Integrationsgedanken informieren.“ Das Vinzentius-Krankenhaus beschäftigt nicht nur Mitarbeiter aus rund zwei Dutzend Nationen. Hier wurden im vergangenen Jahr auch ca. 30.000 Menschen ambulant und stationär aus etwa 60 verschiedenen Nationen behandelt.

Besucher der LGS konnten sich am Diversity-Tag zwischen 12:00 und 14:00 Uhr an der Sparkassen-Bühne über die Aktivitäten der Unternehmen zum Thema „Vielfalt“ und die persönlichen Erfahrungen der Mitarbeiter informieren.

„Unser Fazit? Das Konzept des Diversity-Tages ist voll aufgegangen. Das hat die rege Teilnahme gezeigt. Und wir sind im nächsten Jahr wieder mit dabei!“, lautet das Resümee von Ries.

## Röntgenuntersuchungen

in bester Digitaltechnik am CaritasKlinikum

Text und Bild: CaritasKlinikum Saarbrücken

Für Röntgenuntersuchungen stehen dem Institut für Radiologie des CaritasKlinikums Saarbrücken (Chefarzt: Professor Dr. med. habil. Dr. h. c. mult. Dirk Pickuth) seit wenigen Wochen neueste digitale Universalarbeitsplätze und Mobilgeräte von GE zur Verfügung.

Dank des hochflexiblen digitalen FlashPad-Detektors und der neuen radiologischen Applikationen können die Arbeitsabläufe beim Röntgen optimiert werden. Automatisierte Funktionen und vollständige Motorisierung verkürzen die Untersuchungsvorbereitung und erleichtern die Untersuchungsdurchführung.

Mit Hilfe der erweiterten klinischen Anwendungen können Läsionen sichtbar gemacht werden, die zuvor bei herkömmlichen 2D-Röntgenaufnahmen überlagert bzw. nicht eindeutig zu diagnostizieren waren. Die Diagnosesicherheit wird erhöht – selbst bei Routinefällen.

Durch **VolumeRAD** werden volumetrische Daten der Anatomie in einer einzigen Aufnahmesequenz mit Niedrigdosis erfasst. Die Trennung von überlagernden Strukturen ermöglicht eine bessere Diagnostik von Lungenrundherden und Frakturen sowie eine räumliche Lokalisation von pathologischen Strukturen.

Durch **Dual Energy Subtraktion** werden zwei Bilder mit unterschiedlicher Strahlungsenergie innerhalb von Millisekunden erstellt. In einer Untersuchung werden so unterschiedliche Darstellungen der Anatomie angefertigt. Drei verschiedene Bilder werden automatisch an der Akquisitionsworkstation rekonstruiert: Ein Standard-Röntgenbild. Ein Bild mit Darstellung des Weichteilgewebes ohne Knochenstrukturen – Weichteilläsionen werden sichtbar. Ein Bild mit Darstellung der Knochenstrukturen ohne Weichteilgewebe – Kalzifikationen und Fremdkörper werden sichtbar.

Mit **Autoposting** wird eine Gesamtübersicht der Wirbelsäule oder der Beine schnell und automatisch erstellt. Um eine einheitlich hohe Bildqualität zu erzielen, wird die Gesamtübersicht im Ganzen der Bildnachverarbeitung unterzogen. Die Untersuchung wird am Wandstativ oder – bei Patienten mit speziellen Erfordernissen – am Patiententisch durchgeführt.



# Vom Mückenstich bis zum Polytrauma

## Studierende der htw saar zu Gast im CaritasKlinikum St. Theresia

### Die Gäste berichten selbst von ihrem Besuch

Eine spannende Exkursion im CaritasKlinikum St. Theresia erlebten Studierende des 4. Semesters Pflege B. Sc. der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar). Als Kooperations-einrichtung der htw saar ermöglichte das Klinikum den Studierenden Einblicke in die chirurgische Ambulanz sowie in den neuen OP-Trakt. Die Besichtigung konnte in das Modul „Kuratives Handeln II – Chirurgische und medikamentöse Versorgung“ eingebettet werden und unterstützte die Pflegestudierenden bei ihrem Theorie-Praxis-Transfer.

Silvia Mauer (Pflegedienstleitung) nahm die Pflegestudierenden herzlich in Empfang und eröffnete den Tag mit einer Vorstellung des akademischen Lehrkrankenhauses der Universität des Saarlandes. Die Größe der Verbundklinik mit den Standorten St. Theresia (Saarbrücken) und St. Josef (Dudweiler) mit mehr als 20 Fachabteilungen und 511 vollstationären Betten ließ die Studierenden staunen.

Holger Casper (Fachkrankenpfleger für Intensivpflege und Anästhesie) berichtete anschließend über die zweieinhalbjährige Neubauphase des OP-Traktes. Durch motivierte und engagierte Mitarbeiter wurde der Zentral-OP realisierbar. Die Studierenden profitierten von einem lebendigen Vortrag über das doch so hochkomplexe OP-Management.

Norbert Zimmer (pflegerische Leitung der chirurgischen Ambulanz) und Klaus Beck (Wundexperte ICW®) stellten ihre pflegerische Arbeit in der chirurgischen Ambulanz anschaulich vor. Sie erklärten die

Aufbau- und Ablauforganisation einer Ambulanz. Zirkas 60 Menschen versorgen und betreuen sie täglich gemeinsam mit ihrem Team. Laut Norbert Zimmer verlangt der hohe Patientendurchlauf von den Mitarbeitern einen sehr breiten Wissensschatz:

**„Jederzeit ist vom Mückenstich bis zum Polytrauma alles möglich [...]“.**

Die Arbeit erfordere zudem Empathievermögen, gute Kommunikationskompetenz und technisches Verständnis. Eine Studierende erhielt durch Klaus Beck einen „Soft Cast“. Der Stützverband aus Glasfaser-Gewebe ist ein neues Produkt, welches den herkömmlichen Gipsverband fast völlig vom Markt drängt. Die befeuchtete Binde ließ nach der Aushärtungsphase einen formstabilen und leichten Stützverband am Arm entstehen. Die Studierende berichtete über ihre Wahrnehmung hinsichtlich der erlebten Bewegungseinschränkung. Auch Temperaturveränderung unter dem Verband und Feuchtigkeit konnte sie am eigenen Leib erfahren: „Diese Erfahrung ermöglicht mir, die Patienten in Ihrer Situation besser verstehen zu können.“ (A. Fecht, Pflegestudentin).

Zum Abschluss führten Christine Thinner und Michael Laub (Teamleitungen Zentral-OP) die Studierenden durch den OP-Trakt. Hier können jährlich bis zu 11.000 Operationen durchgeführt werden. Das Konzept ermöglicht eine individuelle pflegerische Betreuung des Patienten von der Narkoseeinleitung bis zur Übernahme in den Aufwachraum. Höchste Priorität hat die Patientensicherheit im OP. Nach Herrn Michael Laub kommt kein



Der Besuch in der chirurgischen Ambulanz ermöglichte das Kennenlernen von Verbandsstoffen

Patient in einen Operationssaal der nicht nach Namen, Geburtsdatum, Bezeichnung des OP-Eingriffs und ggf. Prothese vorab überprüft wurde. Dieses sogenannte „Team-Time-out“ ist als Standard des CaritasKlinikums St. Theresia von Mitarbeitern konzipiert und beschrieben worden. Die Vielfältigkeit des Berufsfelds der Pflege und die interdisziplinäre Zusammenarbeit weckte bei den Studierenden Begeisterung.

Der Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Professor Dr. med. Andreas Sielenkämper, erklärte das neue Ambulatorium: Patienten werden hier für kurze ambulante Eingriffe vor, während und nach dem operativen Eingriff – von 06.30 bis 22.00 Uhr – versorgt. Sollte der Patient aus verschiedenen Gründen doch eine Nacht zur Kontrolle im Krankenhaus verweilen müssen, wäre dies jederzeit möglich, so Professor Sielenkämper.

Die Exkursion sensibilisierte die Studierenden für Besonderheiten der operativen Pflege und wird in langer Erinnerung bleiben.

Ein herzliches Dankeschön geht an Pflegedirektorin Ursula Hubertus, Silvia Mauer, Christine Thinner, Norbert Zimmer, Klaus Beck, Holger Casper, Michael Laub, Professor Dr. med. Andreas Sielenkämper, an das Team der chirurgischen Ambulanz und an das Team der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin.

## Staatssekretär Kolling besucht medizinische Einrichtungen im Regionalverband Saarbrücken

Gesundheitsstaatssekretär Stephan Kolling hat am 3. August im Rahmen seiner Sommertour das CaritasKlinikum St. Theresia Saarbrücken besucht.

Text: Nele Scharfenberg & Renate Iffland | Bilder: Iris Maurer



Oben und unten links: Staatssekretär Stephan Kolling mit Chefärztin Dr. Martina Treiber. Rechts: Ein Besuch der Geburtshilfe rundete den Besuch ab



Das Direktorium des CaritasKlinikums Saarbrücken nahm Gesundheitsstaatssekretär Stephan Kolling mit auf einen Rundgang durch die Einrichtung. Die Klinik verfügt an den Standorten St. Theresia und St. Josef Dudweiler über mehr als 20 medizinische Fachabteilungen mit 524 Betten.

Während des Rundgangs besuchte Kolling das Interdisziplinäre Onkologische Zentrum des Hauses, das durch die enge Zusammenarbeit von Onkologie, Radioonkologie, Gynäkologie, Tumorchirurgie, Gastroenterologie, HNO und Palliativ-

medizin eine umfassende, ganzheitliche und langfristige Behandlung von Krebspatienten sicherstellt.

Auch die neue Intensivstation besichtigte Staatssekretär Kolling – diese umfasst 14 Betten, zehn Beatmungsplätze und Isolierzimmer. Ein kurzer Einblick ins neue Ambulatorium, in dem seit Kurzem ambulante Operationen bis 20 Uhr abends durchgeführt werden, und ein Besuch im Zentrum für Geburtshilfe und Frauenheilkunde, das in Kürze die neuen Räumlichkeiten bezieht, rundeten den Besuch ab.

## Atemnot – Was hilft?

COPD – fast jeder vierte über 50-jährige in Deutschland ist von dieser vielschichtigen Krankheit betroffen. COPD steht für „Chronic Obstructive Pulmonary Disease“, auf Deutsch: dauerhaft atemwegsverengende Lungenerkrankung. Erste Anzeichen der COPD bleiben oft unerkannt, nach Jahren führt die Erkrankung allerdings zu schwerer Atemnot und verläuft im schlimmsten Fall tödlich. Die drei Hauptsymptome sind Atemnot, Husten und Auswurf. Eine Heilung gibt es nicht – wohl aber Möglichkeiten zur Behandlung.

Von Medikamenten über Atemtherapie bis zur Operation: die Referenten stellten im Patientenseminar des CaritasKlinikums Saarbrücken St. Theresia sämtliche Behandlungsmöglichkeiten vor. Der Chefarzt der Kardiologie und Pneumologie, Dr. Andreas Schmitt, begrüßte mehr als 100 interessierte Gäste und stimmte sie auf das Seminar ein.

COPD ist, mit schätzungsweise sechs Millionen Betroffenen in Deutschland, nicht nur eine häufige, sondern auch eine sehr teure Krankheit. Jährlich entstehen daraus Kosten von zirka 40 Milliarden Euro. Die Referenten ließen keinen Zweifel daran, dass das Rauchen die Hauptursache für die COPD darstellt. Die Sterblichkeit an COPD steigt weiter an und wird voraussichtlich (von derzeit Platz vier) bis zum Jahr 2020 auf Platz drei aller Todesursachen vorrücken. Schon heute sterben in Deutschland jedes Jahr 120.000 Menschen an den Folgen des Rauchens.



Wie funktioniert die normale Atmung und welche gravierenden Störungen treten als Folge einer COPD auf? Dies erklärte Oberarzt und Lungenfacharzt Dr. med. Günter Kirsch in seinem anschaulich bebilderten ersten Vortrag:

### Eine gezielte Behandlung unterbricht die Abwärtsspirale

Bei der Einatmung strömt die Luft durch die vielfach verzweigten Bronchien bis zu den winzigen Lungenbläschen. Dort wird der lebensnotwendige Sauerstoff aus der Atemluft ins Blut aufgenommen. Gleichzeitig gelangt das im Stoffwechsel entstandene Kohlendioxid aus dem Blut in die Lungenbläschen und wird anschließend ausgeatmet. Sind die Bronchien gesund, kann die Luft frei hindurchströmen. Die COPD bewirkt eine bleibende Einengung der kleinen Atemwege, sodass die Strömung der Luft behindert wird. Weil diese Störung vor allem bei der Ausatmung auftritt, können sich die Lungenbläschen nicht mehr ausreichend entleeren. Sie werden immer mehr überbläht und allmählich zerstört. So kommt es zu einer bleibenden Vergrößerung der Lungen, dem Emphysem.

In den gesunden Bronchien werden eingeatmete Stäube und Schadstoffe von einer dünnen Schleimschicht eingefangen und anschließend durch winzige Flimmerhärchen abtransportiert. Infolge des Rauchens werden die Flimmerhärchen

zunächst gelähmt und später zerstört. Dadurch wird der wichtigste Reinigungsmechanismus der Bronchien gestört. Der zunehmend zähe Schleim kann nur noch durch Husten herausbefördert werden. So entstehen der typische Raucherhusten und der regelmäßige und zum Teil eitrige Auswurf.

Ist der natürliche Abtransport von Schadstoffen derartig gestört, entsteht ein idealer Nährboden für Erreger und damit für Entzündungen, die wiederum das Lungengewebe angreifen. Wer jetzt noch weiter raucht, steuert auf einen Abgrund zu, nimmt stetig mehr Probleme und sinkende Lebensqualität, sogar den frühen Tod in Kauf.

„Diese Abwärtsspirale können wir mit gezielter Behandlung unterbrechen“, macht Dr. Kirsch Hoffnung. Dazu zählen nicht nur Medikamente, vor allem zum Inhalieren, sondern auch ausreichend Bewegung, gesunde Ernährung und vor allem anderen die Aufgabe des Rauchens. Bei Verschlimmerung, der Exazerbation, können Antibiotika, eine kurzfristige Cortison-Behandlung und im Extremfall eine Behandlung auf der Intensivstation notwendig werden.

Die Atemtherapie ist die Domäne von Tanja Hahn. „Inhalieren ist seit der Antike bekannt“, weiß die Therapeutin. Sie hat diverse Hilfsmittel und Geräte dabei und zeigt praxisnah, wie diese benutzt werden. Dosieraerosole und Pulverinhalatoren entspannen die Bronchialmuskulatur, auch Cortison-verbundene Medikamente können über die Inhalation gezielt auf das Atmungssystem einwirken. Da inzwischen unzählige Geräte auf dem Markt sind, gelte es, für jeden Patienten das jeweils geeignete auszusuchen – immer individuell abgestimmt auf seine Bedürfnisse. „Genauso wichtig ist auch die richtige Anwendung“, betont Tanja Hahn, und weil auch hier viele Patienten Probleme beim Ausatmen haben, demonstriert Tanja Hahn die sogenannte „Lippenbremse“, die sich als hilfreich erwiesen habe.

Für Patienten, die unter quälender Atemnot leiden, bringt die Gabe von Sauerstoff Linderung, den wir über eine Nasen-sonde zuführen können. Bei Erschöpfung der Atemmuskulatur kann eine maschinelle Beatmung helfen. Diese Form der Atemunterstützung kann über eine fest sitzende Gesichtsmaske in der Klinik begonnen und später während des Schlafes zu Hause durchgeführt werden“, erklärt Dr. Kirsch. Dadurch kann sich die ermüdete Atemmuskulatur wieder erholen und neue Reserven aufbauen. Hilfreich im Alltag seien auch physikalische Hilfsmittel zur Schleimlösung, aber auch das Einüben entlastender Körperpositionen. „In jedem von uns steckt ein kleiner Radiologe“, schmunzelt Dr. Constantin Marcu, Lungenfacharzt und Oberarzt in der Kardiologie und Pneumologie. „Damit wir die Lunge in ihrer Funktion verstehen, müssen wir sie sehen“, meint er und zeigt entsprechende Röntgenbilder. Da gibt es gesunde Lungenflügel, dann aufgeblähte, ganz dunkle mit zum Teil zerstörtem Gewebe und flachem Zwerchfell.

Manchmal ist es sinnvoll, eine überblähte, zu groß gewordene Lunge operativ zu verkleinern. Die andere, die endoskopische Lungenvolumenreduktion, kommt ohne Operation aus, sei aber auch nur für einen Bruchteil der Patienten geeignet, für lediglich 0,8 Prozent. Die unterschiedlichen Techniken hierzu seien seit mehr als zehn Jahren in der Entwicklung. Hier werden kleine Spiralen oder Ventile eingesetzt. Wie die funktionieren, erklärt Dr. Marcu: „Die Ventile werden in den Luftweg eines Lungenlappens platziert. Diese Ventile sorgen dafür, dass Luft und Flüssigkeit aus dem Lungenlappen entweichen können, aber die eingeatmete Luft kann nicht hinein. Dadurch verringert sich das Volumen des kranken Lungenlappens, gesündere Teile der Lunge können sich voll ausdehnen“.

An die Referate schloss sich eine lebhaft Diskussionsrunde an, in der Betroffene und ihre Angehörigen viele Fragen aus ihrem Alltag stellen konnten. Dabei wurden die vorgetragenen Themen durch viele Details zum Leben mit der Erkrankung COPD ergänzt.

## Zum Wohle der Patientinnen

### Neu in der Radiologie: digitale Mammographie und zusätzlich Tomosynthese

Text und Bild: CaritasKlinikum Saarbrücken

Das Institut für Radiologie des Caritas-Klinikums (Chefarzt: Professor Dr. med. habil. Dr. h. c. mult. Dirk Pickuth) verfügt seit kurzem über das Senographe Essential – das Premiumsystem für Mammographie von GE. Das hochmoderne Mammographiegerät gehört zur allerneuesten Generation der digitalen Mammographie. Es setzt Maßstäbe im Hinblick auf Qualität, Zuverlässigkeit und Produktivität.

Das System zeichnet sich durch ein Optimum an Bildqualität und Dosiseffizienz für Screening und Diagnostik aus. Das Anodenmaterial kann an die Brustkonfiguration angepasst werden, auf diese Weise werden besonders detail- und kontrastreiche Aufnahmen der Mamma möglich. Das Gerät optimiert alle Parameter (kV, mAs, Filter, Anodenmaterial) und die Bildqualität bei niedrigstmöglicher Strah-

lendosis entsprechend der Brustdicke und -dichte. Das Mammographiegerät verfügt über ein ergonomisches Design mit durchdachten Details für einfache und leichte Positionierung. Das Detektorgehäuse besteht aus Kohlefaserspezialmaterial, das in Kontakt mit der Haut als warm und angenehm empfunden wird. Abgerundete Detektorkanten – besonders hilfreich bei Axillaufnahmen und MLO-Aufnahmen – erlauben eine bessere und schmerzfreie Darstellung der Lymphknoten im Axillabereich.

Die Mammographieanlage des Instituts für Radiologie des CaritasKlinikums verfügt über die neuesten zusätzlichen diagnostischen Möglichkeiten, wie zum Beispiel die Tomosynthese. Die Tomosynthese der Brust erhöht die Genauigkeit (Sensitivität und Spezifität) der

alleinigen digitalen Vollfeldmammographie. Dies gilt vor allem für die Beurteilung von Architekturstörungen und Herdbefunden in einer mammographisch dichten Brust. Die Kombination aus Vollfeldmammographie (2-D) und Tomosynthese (3-D) führt zu einer Verbesserung der diagnostischen Genauigkeit im Mammographiescreening und bei symptomatischen Patientinnen. Für die Befundung der Mammographiebilder steht ein Spezialmonitor zur Verfügung (12 Megapixel Bildschirm). Der Monitor vereint Mammographie und PACS auf einer Arbeitsstation. Dadurch werden Konfigurationen mit mehreren Monitoren überflüssig, wodurch die Diagnostik erleichtert und die Produktivität erhöht wird.



Die Entstehung der Gottesanbeterin

## Tina Paulus: „Die Freude liegt im Schaffen selbst“

Die Künstlerin stellt einige ihrer Bilder im Medizinischen Versorgungszentrum des CaritasKlinikums Saarbrücken St. Theresia aus. Die großformatigen Gemälde in Acryltechnik bestechen durch ihre Intensität, faszinieren Patienten und Mitarbeiter.

Text: Pia Gehlen | Bilder: Susanne Faas

Motive wie die riesige Gottesanbeterin oder die stillende Mutter gehören zu den Lieblingsthemen der Künstlerin. Ihre Bilder strahlen auch ihre Freude am Schaffen aus, kraftvolle Pinselfrichen ohne Zaudern – und dennoch tiefgründig. „Ich male meistens abends, wenn alle anderen schlafen“, erklärt Tina Paulus, denn als dreifache Mutter und Mitarbeiterin in der Tierarztpraxis ihres Mannes ist ihre Zeit knapp bemessen. In vielen ihrer Bilder sind die Themen Menschen, Mutter/Kind und Tiere präsent. „Die Inspiration dazu ist immer schon da“, begründet Paulus diese Lieblingsmotive. Für das Bild der stillenden Mutter stand ihre Freundin, Professor Judith Harrer-Haag mit ihrem vierten Kind Modell. Die wiederum hatte die Idee, die Werke im MVZ des CaritasKlinikums Saarbrücken auszustellen.

Bisher präsentierte Tina Paulus ihre Gemälde in Bochum, in Münster, in Mülheim an der Ruhr und mehrmals in Essen. Im Saarland stellte sie kürzlich in Rilchingen-Hanweiler bei den „Barmherzigen Brüdern“ aus. Im Wartezimmer der Tierarztpraxis ihres Mannes hat Tina Paulus, zur Freude aller Besucher, eine Dauerausstellung.

Tina Paulus stammt aus Essen, ist dort Mitglied im Wirtschaftsverband Bildender Künstler. Als studierte Grafikdesignerin mit Diplom avancierte sie in mehreren Werbeagenturen in Niedersachsen zum Artdirector. Nach Saarbrücken kam Tina Paulus der Liebe wegen. Sie ist mit dem Tierarzt Dr. Norbert Paulus verheiratet und die beiden sind glückliche Eltern von Josefina, Johanna und Leni. Arbeiten und Gemälde von Tina Paulus finden Sie unter: [www.tinapaulus.de](http://www.tinapaulus.de).

# Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie

Die erste Runde ist geschafft – erfolgreicher Abschluss des 1. Kurses 2013–2015

Text und Bild: Stefan Schneider und Gerhard Schackmann, Kursleitungen

Komplexe medizintechnische Neuerungen, immer mehr neue intensivmedizinische Behandlungsstrategien, auch im Bereich der Anästhesie, und die damit verbundene anspruchsvollere Behandlungspflege erfordern eine adäquate Weiterbildung in diesem Fachgebiet. Aufgrund der hohen Anforderungen entwickelte sich die Idee, eine eigene Fachweiterbildung Intensivmedizin und Anästhesie im CaritasKlinikum Saarbrücken zu etablieren. Das Projekt startete am 1. Juni 2013 mit der Begrüßung durch die Kursleitungen Gerhard Schackmann, Stefan Schneider, die Schulleiterin Roswitha Fuhr und den ärztlichen Leiter Professor Dr. Andreas Sielenkämper, Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin.

„Aller Anfang ist schwer“, das wurde allen sehr schnell recht deutlich vor Augen geführt. Ein Curriculum wurde in kürzester Zeit erstellt. Ziel war es, eine Ausbildung mit enger Verknüpfung von Theorie und Praxis zu schaffen. Zudem hatte die Fachweiterbildung den Anspruch soziale und fachliche Kompetenzen zu vermitteln. Die Teilnehmer/-innen sollten in die Lage versetzt werden, sich auch nach

Abschluss der Fachweiterbildung selbstständig Wissen zu beschaffen und anzueignen, um eine bestmögliche „evidenzbasierte Pflege“ zu verwirklichen.

Der Unterricht wurde durch diverse Externate ergänzt und bereichert, zum Beispiel: Besuche der Rettungsleitstelle, der Bayerischen Anästhesietage und Teilnahme an einem Symposium zum Thema Verbrennungen in der Berufsgenossenschaftsklinik Ludwigshafen.

Besonders wertvoll waren die Exkursionen in die Herz-Thorax-Chirurgie und die pneumologische Intensivstation des Uniklinikums Homburg.

Ein Höhepunkt der Ausbildung war die selbstständige Organisation und Durchführung eines Pflegesymposiums mit dem Schwerpunktthema

„Organ-spende“. Diese Veranstaltung war ein voller Erfolg, denn sie wurde von Besuchern

und Teilnehmern positiv bewertet.

Die letzte Hürde „Examensprüfungen“ wurde genommen und der Zieleinlauf geschafft. Wir gratulieren den elf Teilnehmern und Teilnehmerinnen, die alle im CaritasKlinikum beschäftigt sind, zum erfolgreichen Abschluss der ersten Fachweiterbildung „Fachpflege für Intensivmedizin und Anästhesie“.

Wir freuen uns auf den Beginn des nächsten Fachweiterbildungskurses, der am 1. Oktober beginnt und im September 2017 endet.

Ein ganz herzlicher Dank geht an alle Dozenten – für ihren konstruktiven Unterricht – ganz besonderer Dank gebührt Herrn Dr. Farsin Djahazi, der für die Koordination der medizinischen Unterrichte verantwortlich war.



Darauf können Arzt und Patient vertrauen

## Verlässliche Beratung und höchste Abrechnungsqualität

**Die PVS®**  
Mosel-Saar  
Ärztliche Gemeinschaftseinrichtung

Als Arzt profitieren Sie in allen Belangen der Privatliquidation vom persönlichen Know-how und umfassenden GOÄ-Wissen jedes einzelnen unserer Mitarbeiter. Und als Patient von einem Arzt, der nur für Sie da ist.

Hier finden Sie uns gut:

**Geschäftsstelle Neunkirchen** | Boxbergweg 3a  
66538 Neunkirchen | Telefon: 06821/9191-3 | info@pvs-saar.de  
**Geschäftsstelle Trier** | Gartenfeldstr. 22 | 54295 Trier  
Telefon 0651/97802-0 | info@pvs-trier.de  
www.pvs-saar.de | www.pvs-trier.de

Testen Sie uns auf Herz und Nieren:  
**Das PVS-Tester-Paket**

+ Persönliche Beratung vor Ort

+ Kostenloser Rechnungcheck

+ Seminare

+ One-to-One mit einem Fachberater

+ Referenzen als Benchmark

# „Auspowern, Stress abbauen und den Kopf freibekommen“

Stephanie Langenfeld berichtet über das Tanz- und Bewegungsprojekt im Theresienheim

Text: Stephanie Langenfeld | Bilder: Theresienheim



Die Autorin in Aktion

Mein Name ist Stephanie Langenfeld und ich bin 36 Jahre. Ich habe vier Kinder im Alter von 17, acht, sieben und drei Jahren. Mit meinem jüngsten Sohn Nikolas lebe ich seit 2012 im Wohnhaus für Alleinerziehende des Theresienheims. Für diese Unterstützung bin ich sehr dankbar, da ich gelernt habe, Lob anzunehmen, mein Selbstbewusstsein wieder aufzubauen, auf meine Gesundheit zu achten, und wieder zu Kräften zu kommen und dass man mich so akzeptiert, wie ich bin.

Ich nehme seit 2013 am freiwilligen Tanz- und Bewegungsprojekt des Wohnhauses für Alleinerziehende teil. Dieses Angebot wird von meiner Familienhelferin Jennifer Bonin (Tanztherapeutin und Tanzpädagogin) geleitet. Das Projekt findet jeden Montag für eine Stunde in der Turnhalle der Einrichtung statt. In dieser Zeit wird mein Sohn von einer Familienhelferin betreut. Somit kann ich mich auf das Tanzen konzentrieren und etwas für mich selbst tun. An diesem Projekt nehmen insgesamt 3-4 Frauen teil.

Für mich ist dieses Angebot ein Ausgleich zum Alltag und zu Zeiten der Ausbildung ebenfalls ein Ausgleich zum Schulstress gewesen. Da ich gerne Musik höre, mir die Bewegung Spaß macht und ich gerne Sport mache, tut mir das Tanzen sehr gut. Ich kann mich auspowern, Stress abbauen und den Kopf frei bekommen.

Im Tanzprojekt wurden verschiedene Bewegungsangebote durchgeführt. Unter anderem wurden Hip-Hop-Tanzschritte eingeübt, Bewegungen mit Kickboxelementen, Krafttraining/Powertraining, Dehnungsübungen und Zirkeltraining. Außerdem nahmen wir am Tanzflashmob in Saarbrücken teil. Das Projekt „One billion rising“ setzt sich gegen Gewalt an Frauen und Kindern ein. Es wurde eine Tanzchoreographie dazu eingeübt, die in mehreren Ländern der Welt immer am 14. Februar als Zeichen der Demonstration gezeigt wird.

Ziel dieser Bewegungsangebote war, die Konzentrations-/Merkfähigkeit und das Selbstbewusstsein zu fördern, Rhythmusgefühl aufzubauen, sich passend zur Musik zu bewegen, eigene Schrittkombinationen zu einer Choreographie zusammenzusetzen, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen und im Team zu arbeiten. Das Kraft- und Zirkeltraining diente dazu, sich als Frau stark zu erleben.

Gerne würde ich an diesem Tanzprojekt weiter teilnehmen, jedoch bin ich zurzeit gesundheitlich eingeschränkt, was ich sehr bedaure. Das Tanzprojekt hat mir großen Spaß gemacht und ich werde auf jeden Fall wieder teilnehmen, wenn ich wieder gesund bin.

## Offene Türen beim Thema Inklusion

Die Integrative Kita im Theresienheim ist saarländische Konsultationseinrichtung

Text und Bild: Carina Meusel



Seit Anfang 2014 ist die Integrative Kita im Theresienheim vom Ministerium für Bildung anerkannte saarländische Konsultationseinrichtung zum Thema Inklusion. Die Kita öffnet damit Ihre Türen für interessierte Kolleginnen aus anderen Einrichtungen aber auch für Fachpublikum. Im Rahmen einer ganz- oder halbtägigen Konsultation geben die Konsultationsbeauftragten der Kindertagesstätte theoretische und praktische Einblicke in die Umsetzung des Themas Inklusion in der Einrichtung.

Sowohl Anett Sastges-Schank, die Landesbeauftragte für Inklusion in Schulen und Kindertageseinrichtungen, als auch ihre Kollegin Frau Ulrich-Schäfer lobten die Umsetzung des Inklusionsgedankens in der Kita des Theresienheimes mit den Worten: „Wir haben viele Anregungen erhalten, wie mit einem Blickwechsel und der Suche nach neuen Wegen, eine tolle Einrichtung und ein fundiertes Gesamtkonzept entstehen und wachsen kann. Die Mitarbeiterinnen sind hier hoch motiviert, und multiprofessionelle Teamarbeit ist fest verankert. In ihren Bildungsräumen haben die Kinder sehr individuelle Lern- und Entfaltungsmöglichkeiten. Wir hoffen, dass noch viele Interessierte von ihren Erfahrungen profitieren können.“



### Alles aus einer Hand – vom Generalunternehmer

Als Generalunternehmer verfügt Wolff über ein ausgezeichnetes Projektsteuerungs-Know-how und langjährige Erfahrung. Schnittstellenverluste zwischen den Projektpartnern werden durch moderne Planungsinstrumente, allseitige Flexibilität und große Effizienz vermieden. Wolff übergibt dem Bauherrn das fertige Projekt termingerech zur Nutzung, bei hohem Qualitätsbewusstsein und zielgenauer Koordination.

### Unser Selbstverständnis

Wir gewährleisten effizientes und innovatives Bauen und erbringen unsere Leistung mit großem persönlichem Einsatz und unter Nutzung der kurzen Wege im Unternehmen und überzeugen durch unser wichtigstes Argument: Die Gesamtqualität.

**Wolff Hoch- und Ingenieurbau GmbH & Co. KG**  
 Neumühler Weg 34 · 66130 Saarbrücken  
 fon: +49 681 8702-0 · fax (0681) 8702 – 2900  
 info@wolff-hochbau.de · www.wolff-hochbau.de



Die fleißigen Helfer vorher ...

## Mit vereinter Muskelkraft zur neuen Reithalle

Text und Bilder: Commerzbank

– **Commerzbanker und Unternehmer packen bei der Caritas Jugendhilfe in Wallerfangen mit an**

– **Commerzbank-Initiative „Mittelstand als Vorbild“ unterstützt soziale Einrichtungen mit Arbeitseinsatz**

Baustelle statt Büro hieß es am Freitag für zahlreiche Commerzbanker und mittelständische Unternehmer. Gemeinsam sanierten sie die Reithalle des Hauses Christophorus der cts Jugendhilfe in Wallerfangen. Die Aktion ist Teil der Commerzbank-Initiative „Mittelstand als Vorbild“. Dabei krepeln regelmäßig Commerzbanker und ihre Firmenkunden für den guten Zweck die Ärmel hoch und packen für einen Tag in einer sozialen Einrichtung mit an.

Bei der diesjährigen Aktion der Commerzbank Saarbrücken haben die freiwilligen Helfer den alten Sand der Reithalle gegen neuen ausgetauscht sowie eine marode Holzwand abgerissen und neu aufgebaut. Nun ist die Halle endlich wieder für die Reittherapie der Kinder geeignet. Einrichtungsleiterin Marion Ruppel-Lohoff bedankt sich bei den engagierten Helfern: „Unsere Kinder sind froh, dass die Pferde nun wieder geeigneten Boden unter den Hufen haben, und freuen sich auf ihre nächsten Therapiestunden. Darüber hinaus erfahren die Kinder durch das Engagement der Unternehmer eine große Wertschätzung der eigenen Persönlichkeit.“





...und nach getaner Arbeit

„Kinder sind unser höchstes Gut“, sagt Volker Stuckmann, Niederlassungsleiter der Commerzbank Mittelstandsbank für das Saarland und die Pfalz. Es mache ihn traurig, wenn er höre, welche Erlebnisse manche Kinder verarbeiten müssten. „Umso mehr freut es mich, dass meine Mitarbeiter und ich nun bereits im dritten Jahr in Folge unsere Unternehmer für solch ein tolles Projekt begeistern konnten.“

In den vergangenen Jahren hat das Team der Commerzbank samt Kunden bereits einen Grillplatz mit Gartenhäuschen und einen Spielplatz für das Hanns-Joachim-Haus der Caritas gebaut. Insgesamt hat die Commerzbank Saarbrücken auf diese Weise rund 40.000 Euro gespendet. In diesem Jahr haben sich Unternehmer und Mitarbeiter von SBE BioEnergie Handelsgesellschaft mbH, WPW GmbH, Zita Jacobs GmbH und der Otto Zimmermann GmbH beteiligt.

### Über die Commerzbank

Die Commerzbank ist eine führende, international agierende Geschäftsbank mit Standorten in mehr als 50 Ländern. Kernmärkte der Commerzbank sind Deutschland und Polen.

Mit den Geschäftsbereichen Privatkunden, Mittelstandsbank, Corporates & Markets und Central & Eastern Europe bietet sie ihren Privat- und Firmenkunden sowie institutionellen Investoren ein umfassendes Portfolio an Bank- und Kapitalmarktdienstleistungen an. Die Commerzbank finanziert über 30 Prozent des deutschen Außenhandels und ist unangefochtener Marktführer in der Mittelstandsfinanzierung.

Mit den Töchtern comdirect und der polnischen mBank verfügt sie über zwei der weltweit innovativsten Onlinebanken. Die Commerzbank betreibt mit rund 1.100 Filialen sowie rund 90 Geschäftskundenberatungszentren eines der dichtesten Filialnetze der deutschen Privatbanken. Insgesamt betreut die Bank rund 15 Millionen Privat- sowie 1 Million Geschäfts- und Firmenkunden. Die 1870 gegründete Bank ist an allen wichtigen Börsenplätzen der Welt vertreten. Im Jahr 2014 erwirtschaftete sie mit durchschnittlich rund 52.000 Mitarbeitern Bruttoerträge von knapp 9 Milliarden Euro.

# Die Integrative Familienhilfe (IF) als Zukunftsmodell

Das Margaretensstift feiert im Hofgut Imsbach 20-jähriges Bestehen der IF

Text: Isabella Scheurer | Bilder: Maria Edlinger



20 Jahre Integrative Familienhilfe – ein Grund zurückzuschauen

Von der Verabschiedung des SGB VIII im Jahre 1990 beflügelt, hat sich das Margaretensstift Anfang der 1990er Jahre auf den Weg gemacht, eine neue Form der Hilfe zur Erziehung zu entwickeln. Die Hilfe sollte dort ansetzen, wo die Weichen für die Entwicklung von Kindern gestellt werden – in der Familie und ihrem sozialen Umfeld. Im November 1995 startete das dreijährige Bundesmodellprojekt und im November 1998 konnte die Integrative Familienhilfe (IF) Saarbrücken in den Leistungskatalog der Hilfen zur Erziehung aufgenommen werden.

Der Einsatz des Margaretensstiftes für IF hat sich gelohnt. Annähernd 200 Familien haben in den vergangenen 20 Jahren allein in Saarbrücken von der Hilfe profitiert. Zum größten Teil ist es hier gelungen, die elterliche Erziehungsverantwortung so weit zu stärken, dass das Kindeswohl in der Familie ausreichend gesichert war. An vier weiteren Standorten wird ebenfalls, teils schon seit Jahren, erfolgreich mit IF gearbeitet.

Zum 20-jährigen Bestehen hat das Margaretensstift Kooperationspartner/-innen aus den verschiedenen Bereichen einge-

laden. Es sollte gefeiert, aber auch Einblicke in Methoden der Familienarbeit sowie in fachliche Neuerungen gegeben werden.

## Kinderschutz – Kontrolle oder Hilfe zur Veränderung?

Manfred Maurer, der erste Beigeordnete des Regionalverbands Saarbrücken, sprach dem Margaretensstift in seiner Eröffnungsrede Dank und Wertschätzung für das Engagement um die Stärkung der elterlichen Erziehungsverantwortung aus. Dagmar Scherer, die Geschäftsführerin der cts Jugendhilfe GmbH, würdigte die tatkräftige Aufbauarbeit von Erhard Zimmer, dem Einrichtungsleiter und Projektbegründer, sowie das kontinuierliche Engagement von Isabella Scheurer, der Bereichsleiterin, in der Weiterentwicklung der Hilfe. Danach lud Erhard Zimmer zu einer humorvollen, reich bebilderten Retrospektive der abenteuerlichen Anfänge der IF ein. Isabella Scheurer verdeutlichte in ihrem Vortrag die Verortung der Hilfe im Kontext von Kindeswohlgefährdung.

Der anschließende Gastvortrag von Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Wies-



ner, Freie Universität Berlin, widmete sich dem Thema „Kinderschutz – Kontrolle oder Hilfe zur Veränderung“. IF, so Reinhard Wiesner, ist eine Hilfe, die der Risikominimierung dient und zugleich Eltern intensiv bei der Veränderung unterstützt. Daher sei sie auch ein „Zukunftsmodell“.

Besonderen Anklang bei den Teilnehmer/-innen fand eine gemeinsame Fallpräsentation mit Marlies Lehnert-Weiß, Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes im Regionalverband Saarbrücken. Hier wurde deutlich, wie wichtig eine vertrauensvolle Kooperation für das Gelingen der Arbeit mit Familien im Gefährdungskontext ist. Am Nachmittag konnten die Teilnehmer/-innen in Workshops aktivierende Methoden der Familienhilfe kennenlernen. Präsentiert wurden diese von den fünf IF-Standorten.

Zum Abschluss trat der Chor der Kinder und Mitarbeiter/-innen des Margaretensstiftes auf und rundete das Jubiläum musikalisch ab.

# Zweiter Platz für die „wilde Horde“ aus dem Margaretenstift

## im Kampf um den Kurt-Hahn-Pokal

Text und Bilder: Michael Mathieu

Vom 13. bis zum 17. Mai kämpften 140 Kinder und Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet in der Schwäbischen Alb und dem schönen Donautal um den Kurt-Hahn-Pokal. Diese erlebnispädagogische Wettbewerbsveranstaltung wird seit sieben Jahren vom Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V. (BVKE) organisiert.

Das Margaretenstift stellte auch in diesem Jahr als einzige Jugendhilfeeinrichtung im Saarland eine Wettkampfmannschaft um den heiß ersehnten Titel. Veranstaltung steht alljährlich unter einem anderen Motto. In diesem Jahr wurden die Jugendlichen mit der Geschichte von „Asterix und seinen Freunden im Kampf um Sigmaringen“ spielerisch in



die Geschichte der Gallier und Römer eingeführt und bestritten unterschiedliche Naturdisziplinen. Dabei konnten die Teilnehmer alle ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen und Grenzsituationen im Team gemeinsam meistern.

Insgesamt kämpften 26 Teams aus ganz Deutschland, allesamt als Völker und Stämme aus den Geschichten um Asterix und Obelix. Als den Volksstamm der Schweizer stellten die Erlebnispädagogen Michael Mathieu und Fabian Schneider ein vierköpfiges Team im Alter von 12 und 17 Jahren zusammen, die bereit waren, das Wagnis anzunehmen um als Team „Miraculix und die Wilde Horde“ anzureisen. Bereits im Voraus hatten sich die Jugendlichen zusammen mit ihren Pädagogen in unterschiedlichen Trainingseinheiten auf die anstehenden Herausforderungen vorbereitet.

In Sigmaringen meisterten sie kollektiv viele sportliche Abenteuer und trotzten starkem Unwetter, Hagel und auch dauerhaftem Regen. Tagsüber kämpften sie sich als Team über mehrere Stunden durch die unterschiedlichsten Dis-

ziplinen, abends schliefen sie in Zelten oder auch im selbst gebauten Biwak im Wald. Fairness und Einsatzbereitschaft, sportlicher Ehrgeiz und kreatives Miteinander waren die wichtigsten Grundregeln der Wettkämpfe, die die Truppe zum sagenhaften zweiten Platz führte.

Die sportlichen Disziplinen des Wettkampfes waren ein Mountainbike-Rennen von etwa 60 Kilometern mit dem dabei eigenständigen Orientieren mit Karte und Kompass, einem Kletterwettkampf am Felsen, an dem mehrere tausend Meter Seil zum mobilen Klettersteigen verspannt wurden, und verschiedene abenteuerliche Lagespiele, bei denen Geschicklichkeit, Ausdauer, Kraft und Mut gefragt waren. Im Abschluss-Wettkampf am letzten Tag präsentierte sich die „Wilde Horde“ noch einmal von ihrer besten Seite und aktivierte letzte Kräfte, um einen Triathlon in Bestform zu meistern. In den Wettkämpfen wurden die Jugendlichen von ihren Pädagogen begleitet, die sich in der Rolle des „Schutzengels“ ebenfalls allen Anforderungen des Wettkampfes stellen mussten. Neben der sportlichen Leistung, die die Gruppe erzielt hat, überragten die vier Jugendlichen mit Einsatzbereitschaft und vor allem mit einem stetigen Teamgeist, der dieses Ergebnis erst ermöglichte!



# Mach mal Pause!

## Elternfrühstück in der Kita Rastpfuhl

Text und Bild: Agnes Johann

Wenn der Duft von frischem Kaffee und Brötchen in der Luft liegt, ist es wieder so weit. Heute ist Elternfrühstück!

Mehrmals im Jahr können sich Eltern, deren Kind die Kita besucht, hier eine kleine Auszeit gönnen. Von 8:00 bis 10:00 Uhr stehen frische Brötchen und ein leckeres Buffet bereit.

Zuerst geben Papa oder Mama ihr Kind in seiner Gruppe ab und dann geht's ins Frühstückszimmer. Bei einer frischen Tasse Kaffee oder Tee in angenehmer Atmosphäre lernen Eltern sich kennen und haben nette Gespräche. Hier bietet sich Raum für Begegnung, Informationen und Austausch in gemütlicher Runde.

Und wenn man den Morgen so begonnen hat, kann man gestärkt und entspannt zur Arbeit gehen.

Bereits seit 2009 findet das Elternfrühstück in Kooperation mit der Zukunftsarbeit Molschd e.V./Projekt Stadtteilarbeit und Stadtteilentwicklung (ZAM) statt.

Herr Werner Lorscheider, Mitarbeiter der ZAM, begleitet regelmäßig diese Treffen und steht Eltern gegebenenfalls auch als Ansprechpartner für soziale Fragen zur Verfügung. Ein gelungenes Beispiel für Vernetzung sozialer Einrichtungen im Stadtteil.



über **50 JAHRE** **ELEKTRO R. MEYER**  
 seit über 50 Jahren  
**expert**  **Wir wollen, dass Sie zufrieden sind!**  
 FACHGESCHÄFT

Unsere aktuellen Angebote abrufbereit im Internet:  
[www.elektromeyer.de](http://www.elektromeyer.de)



## **ELEKTRO R. MEYER - VORTEILE**

15.000 m<sup>2</sup> Gesamtbetriebsfläche • 7.000 m<sup>2</sup> bebaute Fläche

**Über 230 Mitarbeiter bieten Ihnen in 3 Häusern:**

- **Markenqualität zu Superpreisen**
- **Kundendienst**
- **Super-Leasing**
- **Top-Ratenzahlung**

**BERATUNG, SERVICE  
 großgeschrieben ...**

**... und trotzdem  
 günstige Preise!**

66265 Heusweiler  
 Telefon: 0 68 06/6 00 60

66113 Saarbrücken  
 Telefon: 06 81/99 19 20

66126 Altenkessel  
 Telefon: 0 68 98/9 86 20



Impressionen



## In Landau blühte der Sommer

Bei sommerlichen Temperaturen genossen die Bewohner des Seniorenhauses Schönenberg-Kübelberg beim diesjährigen Busausflug einen Streifzug durch die Blütenwelt der Landesgartenschau Landau.

Text und Bilder: Silke Frank

Gut gelaunt und bei schönstem Wetter machten sich am 13. Juni 22 Bewohner und 24 Angehörige und Helfer auf den Weg nach Landau. Die Landesgartenschau als Ziel, so wünschte es sich die Mehrzahl der Bewohner nach einer Umfrage im Gedächtnistraining. Wie in den vergangenen Jahren auch war der Jahresausflug wieder aufs Beste organisiert. Der Einstieg in den Bus des VdK Trier stellte mal wieder alle Helfer vor eine logistische Meisterleistung: Rollstuhl für Rollstuhl wurde mithilfe der Hebebühne in den Fahrgastraum des Busses transferiert. Im Bus waren fleißige Helfer damit beschäftigt, die Bewohner mittels Schwebesitz zu ihren Sitzen zu begleiten.

Nach eineinhalb Stunden Fahrzeit hatte es unsere Reisegruppe geschafft. Farbenfrohe Blumenlandschaften, exotische Themengärten, kulinarische Spezialitäten aus der Region und zahlreiche sportliche Herausforderungen für Groß und Klein erwarteten die Senioren auf einer Fläche von 27 Hektar auf dem ehemaligen Kasernengelände. Ganz spontan organisierte Hausleiterin Heike Lenhardt eine Bähnle-Fahrt für die Mehrzahl der Ausflügler. In einer 30-minütigen Fahrt ging die Entdeckungstour durch das gesamte Gelände und die wunderbar blühenden Anlagen. Wir erfuhren viel Wissenswertes zur Landesgartenschau. Nach der Fahrt waren alle sehr beeindruckt, aber vor allem durstig – denn es war an diesem Nachmittag doch sehr warm. Es blieb noch genügend Zeit zur Einkehr im vorreserviertem Café. Bei Erfrischungsgetränken, Kaffee, Kuchen und Eis wurde angeregt über das Gesehene gesprochen. Die Bewohner waren von der Vielfalt der Blumen und Pflanzen sehr angetan und bestätigten mehrmals, dass ihre Erwartungen weit übertroffen wurden. Insgesamt war für jeden etwas dabei.

Pünktlich um 17.30 Uhr saßen alle wieder im Bus. Müde, aber beglückt ging es wieder heimwärts. „Ich bin schon ganz neugierig, wohin es nächstes Jahr geht“, sagte erwartungsvoll eine Bewohnerin des Seniorenhauses. Großer Dank geht wie immer an die nimmermüden Helfer, ohne die dieser Ausflug nicht zu bewerkstelligen gewesen wäre.



Zehn Schülerinnen und Schüler aus Homburg verbrachten einen sozialen Tag im Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg

## Statt Schulbank – sozialer Tag im SeniorenHaus

Im Rahmen der bundesweiten Aktion „Schüler Helfen Leben“ mischten sich zehn Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse aus dem Gymnasium „Johanneum“ Homburg einen Tag unter die Bewohner des Seniorenhauses Schönenberg-Kübelberg und halfen ehrenamtlich.

Text und Bilder: Silke Frank

„Keine Angst, ich bin nicht empfindlich“, lachte Bewohner Herr S. und klopfte dem Schüler Damian liebevoll auf die Schulter. Die Jungs aus Homburg kamen beim Schieben des Rollstuhls mächtig ins Schwitzen. Dass es so anstrengend ist, einen Bewohner im Rollstuhl über gefühlte 20 Bordsteine zum Einkaufen zu schieben, hätten sie nicht gedacht.

Neben dem 12-jährigen Damian beteiligen sich weitere neun Mädchen und Jungen aus der 6. Klasse des Johanneum Gymnasiums anlässlich des bundesweiten Hilfsprojektes „Schüler Helfen Leben“ im Seniorenhaus Schönenberg-Kübelberg. Auf Anregung der Elternsprecherin Vera Trautmann-Ranker entstand die Idee, sich an der bundesweiten Hilfsaktion „Schüler Helfen Leben“ zu beteiligen. Zehn Schülerinnen und Schüler zeigten sich sofort sehr interessiert. Christoph Lothschütz von der Verbandsgemeinde Schönenberg-Kübel-

berg schlug den Schülern und Eltern das Caritas Seniorenhaus Schönenberg-Kübelberg vor. Hausleiterin Heike Lenhardt war sofort begeistert und somit konnte das Projekt nach kurzer Vorplanung am 09. Juli starten.

Vier Jungs haben sich für den Einkaufsbummel am Nachmittag entschieden und die Mädchen für die Bastelaktion am Vormittag. Erwartungsvoll sitzen die Senioren um den großen Tisch des Aufenthaltsraumes. Heute sollen Sonnenblumen für die großen Fenster aufgemalt und ausgeschnitten werden. Bewohnerin Frau M. schaut skeptisch auf die bereits aufgemalten Blütenköpfe. „Was ist denn das für ein Gezickel und Gezackel?“, fragt die rüstige Seniorin. „Das ist aber schwierig auszuschneiden.“ Die Schülerinnen möchten sofort helfen. „Das können wir doch ausschneiden“, bieten die Mädchen an.

Aber Carmen Meiser von der sozialen Betreuung des Seniorenhauses erklärt den Schülerinnen, dass es wichtig sei, die Feinmotorik der älteren Menschen zu erhalten.

Für die Bewohner ist es eine willkommene und interessante Abwechslung, wieder neue und junge Ge-



sichter kennenzulernen. Die beteiligten Schülerinnen sind sehr engagiert bei der Sache. Zwischen Jung und Alt ist Teamarbeit gefragt. Während einer ausschneidet, klebt der andere zusammen. Einige Bewohner schauen zu, möchten nicht malen und schneiden. „Meine Finger wollen nicht mehr so. Aber es macht mir Spaß zuzuschauen“, betont die 83-jährige Seniorin.

Carmen Meiser nimmt sich viel Zeit, die Bewohner noch einmal zu motivieren, hilft hier und da mit kleinen Handgriffen. „Die Blumen sehen aber schön aus“, stellt Pflegedienstleiter Daniel Feit beim Besuch der Bastelgruppe fest. „Das Miteinander der Generationen macht unsere Bewohner glücklich und wirkt sich sehr positiv auf sie aus“, ergänzt er weiter. Auch Christoph Lothschütz von der Verbandsgemeinde schaut im Seniorenhaus vorbei und beobachtet mit großer Freude die Aktion. „Hier können die Kinder etwas lernen“, lacht Christoph Lothschütz augenzwinkernd.

Ruckzuck sind die Blumen fertig. Laura und Emma kleben die Blumen an die Fenster. Selbst Marius, für den Basteln langweilig ist, findet die Blumenbilder sehr schön. Kurz vor zwölf sind die Kinder fertig. Die Bewohner sind hungrig und gehen in ihre Hausgemeinschaften zum Mittagessen. Bewohner Herr S. wartet schon ganz gespannt auf die Kinder, die ihm am Nachmittag beim Einkaufen helfen werden.

Kurze Zeit  
später ist  
es so  
weit.  
Jakob,  
Damian,  
Finn und  
Simon be-  
gleiten

zwei Bewohner in den Einkaufsmarkt um die Ecke. Bewohner Herr S. erzählt einen Witz nach dem anderen, somit wird auf dem Weg in den Supermarkt viel gelacht. Auf dem Heimweg sind die Schüler bedeutend ruhiger geworden. Einen Rollstuhl zu schieben und gleichzeitig die vollen Taschen zu tragen, ist gar nicht so einfach. Zum Abschluss lädt Herr S. die Jungs in sein Zimmer ein und zeigt ihnen, wie man aus einer Paprika ein Körbchen schneidet. Zur Belohnung gibt es für jeden Schüler noch etwas Süßes.

„Es war anstrengend, aber hat richtig viel Spaß gemacht“, resümiert Finn nach dem Einsatz. Für ihre Arbeitsleistung spendeten die Verbandsgemeinde Schönenberg-Kübelberg und das Caritas Seniorenhaus Schönenberg-Kübelberg dem Verein „Schüler Helfen Leben“ eine Vergütung für den guten Zweck, welche den Kindern und Jugendlichen auf dem Balkan sowie syrischen Flüchtlingskindern in Jordanien zugute kommen wird.

### Info:

Am 9. Juli 2015 tauschten etwa 85.000 Schülerinnen und Schüler von Hunderten Schulen deutschlandweit ihre Schulbank gegen einen Arbeitsplatz.

Die erarbeiteten Gelder in Höhe von ca. 1,6 Millionen Euro gehen an Jugend- und Bildungsprojekte von Schüler Helfen Leben, die Kindern und Jugendlichen auf dem Balkan und syrischen Flüchtlingskindern in Jordanien helfen.

Als 1992 die grausamen Bilder des Krieges aus den Urlaubsparadiesen Kroatien und Bosnien und Herzegowina in die Wohnzimmer flimmerten, wollten einige Jugendliche aus Bad Kreuznach etwas tun, um den Menschen dort zu helfen. Sie packten kurzerhand die Autos ihrer Eltern voller Hilfsgüter und machten sich auf den Weg. Bald darauf schlossen sich 300 Schulen in Rheinland-Pfalz an.

Die Aktion „Schüler Helfen Leben“ war geboren.



Frohe Gesichter allerseits



## Die St. Barbarahöhe zu Gast beim Frühlingsfest

der Gemeinde Kleinblittersdorf für ihre Senioren in Auersmacher

Text und Bilder: Rita Gehlen

Auersmacher ist bekannt für seine Festkultur. Für alle Generationen wird etwas geboten. Dass man hier ein besonders großes Herz für Senioren hat, zeigt sich für uns auf der St. Barbarahöhe bei vielen Gelegenheiten: Chöre und Orchester kommen zum Konzert, die Frauengemeinschaft gestaltet Kaffeemittage oder schmückt in der Adventszeit die Flure unserer Wohnbereiche, der Förderverein engagiert sich kontinuierlich zum Wohl unserer Bewohner.

Jedes Jahr im Mai veranstaltet die Gemeinde im Ruppertshofsaal, dem „Wohnzimmer“ des Ortes, ein Frühlingsfest, zu dem alle Senioren eingeladen sind. Für die Bewohner der St. Barbarahöhe ist immer ein großer Tisch reserviert, der so gelegen ist, dass auch Rollstühle bequem daran Platz finden. Und dieser Tisch wird immer voll. Alte Bekannte treffen sich bei dieser Gelegenheit, Kontakte werden gepflegt, Neuigkeiten ausgetauscht.

Das Programm wurde so gestaltet, dass für diesen Austausch genügend Raum blieb. Helmut Brandstetter, stellvertretender Ortsvorsteher und den Bewohnern der St. Barbarahöhe wohlbekannt, stellte die Programmpunkte professionell vor: Die Kuchlinger Musikanten, die uns schon am Ersten Mai zum Frühschoppenkonzert besucht haben, zeigten ihr ganzes Können. Einige Bewohnerinnen schwangen das Tanzbein, andere

schunkelten am Tisch. Unsere Bewohnerin Frau Porn wurde als älteste anwesende Besucherin mit einem Blumenstrauß geehrt. Der älteste Besucher, Herr Adam, bekam eine gute Flasche Wein. Auch bei der Verlosung hatten die Bewohner der St. Barbarahöhe viel Glück: Fast jede/-r konnte einen Gewinn mit nach Hause nehmen.

Wir wurden köstlich bewirtet mit frischem Kuchen, Kaffee und kalten Getränken. Zum Abschluss gab es für jeden noch ein Paar Wiener Würstchen.

Die Damen der Sozialen Begleitung der St. Barbarahöhe waren fast vollzählig zur Stelle, um unsere Bewohner sicher zum Ruppertshof und zurück zu begleiten. Innerhalb kurzer Zeit waren im hauseigenen Bus und in einem PKW alle Interessierten an Ort und Stelle. Dabei half uns das herrliche Maiwetter, denn einige Bewohnerinnen konnten im Sonnenschein im Rollstuhl die kurze Strecke geschoben werden. Frau Stephani ließ es sich auch nicht nehmen, bei diesem besonderen Nachmittag dabei zu sein und sich um das Wohl ihrer Schützlinge zu kümmern. Herzlichen Dank den Damen und Herren von der Gemeinde Auersmacher für diesen wunderbaren Nachmittag, der noch lange seine sonnigen Spuren in unserer Erinnerung hinterlassen wird.

## Neues fürs Hochbeet

Im Caritas SeniorenHaus Bischmisheim halfen die Bewohnerinnen und Bewohner fleißig beim Neubepflanzen mit

Text: Monika Schott

**„O' große Kräfte sind's  
Weiß man sie recht zu pflegen  
Die Pflanzen, Kräuter, Stein  
In ihrem Innern hegen“  
(William Shakespeare)**



tatkräftig bei der Umgestaltung mithelfen. Wir begannen mit Kräutern wie Zitronen-Basilikum, Thymian und essbarem Lavendel.

Durch den Geruch der Kräuter lebten in der Gesellschaft, die sich um das Hochbeet versammelt hatte, Erinnerungen auf.

Kürzlich wurde im geschützten Außenbereich des Caritas Seniorenhauses Bischmisheim das Hochbeet neu bepflanzt. Bei einem solchen Beet können auch Senioren, die im Rollstuhl sitzen,

Zielstrebig wurden dann die kleinen Pflanzen in die Erde gesetzt. Interessierte Bewohner wollen nun mit Pflege und guter Bewässerung dafür sorgen, dass ein schöner Kräutergarten entsteht.

Es entstand eine rege Unterhaltung, wofür die Kräuter verwendet wurden – z. B. Bohnen und Fleischgewürz als Tee, außerdem wurde Lavendel auch gerne als Badezusatz genutzt.

*Menschen schützen.  
Werte bewahren.*

### GEMEINSAM. ENGAGIERT.

Video-Clips, die im Netz die Versicherungswelt erklären, sind mittlerweile üblich bei vielen Versicherungsunternehmen. Die Versicherer im Raum der Kirchen verzichten darauf bewusst.

#### **Martin Kahnt:**

Wir setzen auf persönliche Navigatoren; auf unsere Spezialisten vor Ort. Die kennen sich mit den Arbeits- und Rahmenbedingungen von kirchlichen Trägern aus. Inhaltliche Kenntnisse über bestehende Versorgungswerke in Kirche und deren Ergänzungen sind für

uns Basis einer persönlichen und nachhaltigen Beratung. Mit ehrlichen Antworten!

So beschreiten wir in Zusammenarbeit mit den Erzbistümern Köln und Paderborn sowie dem Bistum Münster neue Wege mit Vorsorgelösungen, die wir speziell für Beschäftigte und Dienstgeber im kirchlich-sozialen Umfeld entwickelt haben. Als Unternehmen mit christlichen Wurzeln tun wir jedoch mehr: Mit dem Sozialpreis innovatio unterstützen wir Menschen, die sich in caritativen Projekten engagieren.



**Versicherer im  
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge



Ich bin für Sie da.

Versicherer im Raum der Kirchen  
**Martin Kahnt**, Organisationsdirektor  
Telefon 0221 17915449 · martin.kahnt@vrk.de



[www.vrk.de](http://www.vrk.de)

# Fast so viele Besucher wie beim Dorffest

Abwechslungsreiches Programm im Alten- und Pflegeheim St. Anna in Neuweiler

Text: Stefan Bohlander | Bilder: St. Anna





Bei sonnigem Wetter und strahlendem Sonnenschein feierte das Alten- und Pflegeheim St. Anna in Neuweiler am 6. und 7. Juni sein 41. Sommerfest. Federführend hatte wieder der Förderverein die Organisation übernommen. Und dessen Mitglieder hatten sich erneut ein umfangreiches Rahmenprogramm einfallen lassen.

So gab es am Samstag musikalische Untermalung unter anderem durch den Sulzbacher Entertainer Andreas Schröder, der bekannte Schlager und Evergreens intonierte. Am Sonntag enterten unter anderem die Pänz-Sänger vom gleichnamigen Karnevalsverein die Bühne im großen Bierzelt auf der Festwiese. Sie schmetterten beispielsweise das unverwüsthliche „Marina“ oder das Fernweh entzündende „Seemann (deine Heimat ist das Meer)“. Neben weiteren musikalischen Beiträgen etwa von den Majorettes des Freien Fanfarenzugs Spiesen-Elversberg oder dem Chor „Evita“ hatte der Förderverein noch einige Künstler und Handwerker engagiert.

Christiane Oberbillig veräußerte lustige Keramik-Hennen für den Garten. Monika Schweitzer bot selbst hergestellten Schmuck aus Fimo-Modelliermasse an. „Ich male am liebsten Bilder aus Sulzbach und Umgebung“, verriet Werner Thome, der seine Gemälde im Holzpavillon ausstellte. Zu den gelungenen Motiven gehören Orte und Häuser, die mittlerweile so nicht mehr existieren. So konnte man das Vopelius-Schlösschen, das Schlafhaus von Mellin oder das südliche Flair der Musikantenstraße vor dem neuen Bau der Arbeitsagentur bewundern, sich erinnern und „ein bisschen in der Vergangenheit stöbern“, wie es Werner Thome ausdrückte.



Wie es sich für ein Sommerfest gehört, kamen mit Rostwürsten, Schwenkern, St.-Anna-Steaks und den traditionellen Leberknödeln und der Erbsensuppe auch die Gaumenfreuden nicht zu kurz. Wollte man nach dem Essen noch ein wenig flanieren, konnte man dies in der parkähnlichen Anlage gemütlich tun oder sich einfach unter schattenspendenden bewachsenen Ranken ausruhen.

Froh darüber, dass das Wetter so eifrig seinen Teil zum Gelingen des Festes beitrug, war Hausleiterin Karin Bleif: „Unsere Schwestern haben einen guten Draht nach oben“, lachte sie. Bis zum Ende des Festes am Sonntagabend seien zwischen 800 und 1.000 Gäste auf dem Gelände des Seniorenheims gewesen. „Das ist schon beinahe das Dorffest von Neuweiler“, so die Hausleiterin. Für den tollen ehrenamtlichen Einsatz, den viele Mitarbeiter, aber auch Firmen aus der Umgebung beisteuerten, fand sie nur lobende Worte: „Ohne die wäre es nicht zu stemmen.“ Dank sprach ihr Kollege Michael Gries auch den Sponsoren aus, die Sachpreise für die Tombola stifteten. Dabei wurden jedoch nicht einfach Lose gezogen, sondern nach dem „17 und 4“-Prinzip verfahren.



Als Hauptpreise gab es unter anderem ein Smartphone oder einen Tischgrill zu gewinnen. Wem diese Gewinnmöglichkeiten nicht genügten, konnte sich an einem der Außenstände etwa beim Dosenwerfen, Angelspiel oder Glücksrad versuchen.

# „Wenn Engel reisen...“

Die Senioren des Hanns-Joachim-Hauses folgten einer Einladung der Gemeinde Kleinblittersdorf zu einer Schifffahrt auf der Saar

Text und Bild: Stephanie Ballas



Die Einladung zur Schifffahrt nach Saargemünd nahmen die Seniorinnen und Senioren gerne an

Die Gemeinde Kleinblittersdorf hatte sich dieses Jahr etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Zum Seniorennachmittag lud die Gemeinde, Ortsteil Kleinblittersdorf, am 30. Mai die Senioren zu einer Schifffahrt nach Saargemünd ein.

Dieser Einladung waren auch unsere Seniorinnen und unser Herr Schramm (als Hahn im Korb) gefolgt. Zusammen mit den Damen der sozialen Begleitung Frau Neisius; Frau Seifermann sowie unserer Auszubildenden Alicia Weber und den Ehrenamtlichen Frau Adam und Frau Hofmann ging es um 14.30 Uhr los. Auch der Wettergott hatte es an diesem Nachmittag gut mit uns gemeint, denn wie heißt es so schön: „Wenn Engel reisen...“ Mit Helferinnen und Helfern zählte das Schiff 170 Passagiere.

Bürgermeister Stephan Strichertz und Ortsvorsteher Hans-Josef Bur begrüßten die Seniorinnen und Senioren herzlich an Bord und wünschten eine fröhliche Schifffahrt.

Dass eine solche nicht nur auf See, sondern auch auf der Saar fröhlich sein kann, bewiesen die bestens aufgelegten Senioren recht eindrucksvoll.

Für gute Stimmung sorgte auch das Blasorchester Kleinblittersdorf. Es wurde viel gesungen und geschunkelt. Unterwegs gab es Kaffee und Kuchen und gegen Abend Wiener mit Kartoffelsalat.

Ortsvorsteher Hans Josef Bur war während der gesamten Fahrt sehr um das Wohl seiner Gäste bemüht.

Nach der 4-stündigen Fahrt gingen alle froh gelaunt von Bord.

„Schön war’s und wir hoffen, dass wir noch öfter diese schöne Schifffahrt machen können“, war der Tenor der begeisterten Senioren.

**Herzlichen Dank an die Gemeinde Kleinblittersdorf mit allen Helfern!**



SeniorenZentrum Hanns-Joachim-Haus Kleinblittersdorf

## Elke Werner: Seit 40 Jahren im Dienst

Text und Bild: Guido Weiskopf

Dienstjubiläen sind eine Einladung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Dank auszusprechen. Unser ganz besonderer Dank gilt Elke Werner, die ihr 40-jähriges Dienstjubiläum begeht.

Elke Werner begann ihre Tätigkeit im Hanns-Joachim-Haus am 07.07.1975 im Altenheim der Schwestern vom Heiligen Geist. Nach der Erstellung des Neubaus zog sie mit den Bewohnern in das neue Gebäude. Während ihrer gesamten Tätigkeit hat sie an unzähligen Fortbildungen und Weiterbildungen teilgenommen, sodass es nicht verwundert, dass sie bei der Eröffnung des behüteten Wohnbereiches dort ihre neue Wirkungsstätte fand und sich besonders um die dementiell erkrankten Bewohnerinnen und Bewohner kümmert.

Das Fazit ihrer beruflichen Tätigkeit gibt Elke Werner so wieder:

**„Ich arbeite gerne mit Senioren, ich habe meine Entscheidung für diesen Beruf nie bereut und ich komme auch nach 40 Jahren im Beruf noch mit Freude zur Arbeit.“** Den Ausgleich für ihren anstrengenden Beruf findet sie beim Sport und in der Familie.

**Wir bedanken uns bei Elke Werner für ihre bisherige Tätigkeit in unserem Haus und freuen uns auf weitere Jahre der Zusammenarbeit!**

# „In Würde leben bis zuletzt“

Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal und Ökumenischer Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst Saarpfalz unterzeichnen Kooperationsvereinbarung

Text und Bilder: Alexandra Raetzer



Betreffend den Kooperationsvertrag: zu dem Bild „Hospizgruppe“ (ehrenamtliche Helfer) gehören folgende Namen (von l. nach r.): Rolf Kröner, Helma Müller, Helena Pauty, Karin Pfeiffer, Gabriele John-Neumann (Kordinatorin Hospizdienst), Petra Kott-Rauber, Elisabeth Vogelgesang, Andreas Heinz (Leiter des Caritas Zentrums Saarpfalz)

„Wir möchten schwer kranken und sterbenden Menschen ein Leben in Würde bis zuletzt ermöglichen, ihnen durch eine intensive Begleitung menschliche Zuwendung schenken und mithilfe der Palliativmedizin Schmerzen lindern.“ Dieses von Domkapitular Karl-Ludwig Hundemer formulierte Ziel verbindet die Partner, die am Mittwoch, 17. Juni, eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal und dem Ökumenischen Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst Saarpfalz unterzeichneten.

Bereits seit vier Jahren unterstützt die Hospizgruppe St. Ingbert/Mandelbachtal die hauptamtlichen Pflegekräfte des Caritas Seniorenhauses Mandelbachtal bei der Begleitung Sterbender. „Mit der Kooperationsvereinbarung möchten wir diese wertvolle Zusammenarbeit nun auch schriftlich festhalten. Denn die Begleitung Sterbender ist uns ein Herzensanliegen“, erklärte Heidi Geib, Hausleiterin des Caritas Seniorenhauses Mandelbachtal.

In einer Feierstunde, zu der auch die Bewohner/-innen des Hauses und ihre Angehörigen eingeladen waren, wurde die Kooperationsvereinbarung durch die Unterschrift von Heidi Geib, Domkapitu-

lar Karl-Ludwig Hundemer vom Caritasverband der Diözese Speyer, Sabine Jung vom Diakonischen Werk Pfalz und Heinz Palzer von der Geschäftsführung der cts Altenhilfe GmbH besiegelt.

„Die Ehrenamtlichen des Ökumenischen Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes Saarpfalz schenken Menschen in der letzten Phase ihres Lebens die Zeit, die hauptamtliche Pflegekräfte ebenfalls gerne aufbringen würden, aufgrund ihrer pflegerischen Aufgaben aber nicht aufbringen können“, so Karl-Ludwig Hundemer. „In der Landeskirche und im Bistum engagieren sich für diese wichtige Arbeit rund 400 Ehrenamtliche, die hierfür qualifiziert und von hauptamtlichen Fachkräften begleitet werden.“ Der Hospizgruppe St. Ingbert/Mandelbachtal steht Gabriele John-Neumann vom Ökumenischen Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst Saarpfalz mit Rat und Tat zur Seite. „Wir sind eine Gruppe von zehn bis zwölf Frauen und Männern aus unterschiedlichsten Berufen, die

sich in der Hospizgruppe engagieren, weil es ihnen eine Ehre ist, Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten zu dürfen“, erklärte Elisabeth Vogelgesang. Als Sprecherin der Hospizgruppe St. Ingbert/Mandelbachtal erklärte sie: „Die Begleitung ist immer eine Momentaufnahme.“ „Wir richten unsere Unterstützung jeden Tag von Neuem danach aus, wie es dem Menschen heute und jetzt geht.

„Zuhören bedeutet, hinzuhören und den anderen anzunehmen mit dem, was ihn in diesem Augenblick beschäftigt“, sagt Petra Kott-Rauber, die ebenfalls ehrenamtlich in der Hospizgruppe tätig ist. „Darüber hinaus verstehen wir uns auch als Bindeglied zwischen Patienten, Angehörigen und Freunden.“

„Die Hospizgruppe ist nicht nur für die Bewohner und ihre Angehörigen da, sondern auch für unsere Mitarbeiter“, berichtete Heidi Geib. „Das ist für uns ein ganz großes Geschenk, und wir sind stolz darauf, dass wir uns im Caritas SeniorenHaus Mandelbachtal auf die Unterstützung der Hospizgruppe des Ökumenischen Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes Saarpfalz verlassen können.“





## Ausflug an die Nahequelle

Für einige Bewohner des Seniorenhauses ging es wieder einmal zum Wildgehege an die Nahequelle nach Selbach. Es wurde viel gelacht, gesungen und selbstverständlich auch gegrillt.

Text und Bilder: Silke Frank

„Larry, Hansi...“, ruft Bewohner Herr H. am Zaun des Wildgeheges in Selbach. Als ehemaliger Gehegewart der Tieranlage in Selbach kennt er die beiden Hirsche seit vielen Jahren. Im Galopp rennen Rehe und Hirsche zum Zaun und stecken ihre Lippen durch die Öffnungen der Maschen. „36 Jahre habe ich mich um die Tiere im Wildfreigehege gekümmert und war mindestens zweimal am Tag hier“, erzählt der Seniorenhaus-Bewohner. Skeptisch überschaut er das gesamte Freigehege. „Wo ist denn euer Wasser?“, fragt er empört die Rehe.

Doch alles hat seine Ordnung. Beruhigt stellt er fest, dass genügend Trinkwasser für das Rotwild bereitsteht. Mittlerweile stehen weitere Ausflügler aus dem Caritas Seniorenhaus Hasborn am Wildfreigehege und beobachten die putzigen Rehe. Auch die Schwester von Herrn H. und der neue Gehegewart sind gekommen, um die kleine „Reisegruppe“ aus dem Seniorenhaus Hasborn zu begrüßen.

Auf Wunsch mehrerer Senioren führte der Ausflug wieder einmal nach Selbach. Ruckzuck bauen die fleißigen Helfer Tische und Stühle auf. Haustechnikleiter Detlef Wilhelm hat selbstverständlich den Grill und leckere Bratwürstchen dabei. Bewohnerin Frau S. zieht es zu den Ziegen. „Jetzt gibt’s ebbes zu essen“, verrät sie lautstark den Tieren. „Bist du etwa schnäglich?“, schimpft sie mit dem großen Ziegenbock, als er ihr nicht schnell genug das Brot aus der Hand frisst. Schnell entfacht sich eine rege Unterhaltung unter den Bewohnerinnen. Angeregt diskutieren sie über Ziegenmilch und über Ziegen Nachwuchs. Bewohnerin Frau W. erinnert sich mit Freude an die Ziegen auf ihrem Hof.

Leider fängt es leicht zu regnen an. Mit großer Unterstützung durch Hausleitung und sozialer Begleitung gehen die Senioren in die Schutzhütte der Anlage. Bewohner Herr J. ist enttäuscht. „Gehen wir nun nicht mehr zur Nahe-Quelle?“



Spontan hakt sich Pflegedienstleiterin Monika Lambert unter und begleitet den gebürtigen Selbacher zur Nahe-Quelle. „Hier haben wir als Kinder jeden Tag gespielt“, erzählt er glücklich. In der Schutzhütte wird inzwischen kräftig gesungen.

Während die Würstchen auf dem Grill schmoren, lösen die Senioren Tierrätsel, üben ihre Sitztänze und versuchen abwechselnd die mitgebrachten Seifenblasen zu pusten. „Diese Fahrt hat allen unglaublich viel Freude bereitet“, resümiert Hausleiterin Vera Schmidt.

Doch der Höhepunkt des Ausfluges sollte noch folgen. „Die Ziegen haben gerade Nachwuchs bekommen“, ruft Elke Ruffing von der sozialen Begleitung. Mit großen Augen wird der kleine Nachwuchs bestaunt, bevor alle wieder zurück ins Senioren-Haus fahren.

## Ein Wellnessstag im Caritas Senioren- Haus St. Irmina

Text: Monika Schott



Um 10:00 Uhr warteten die Senioren schon sehnsüchtig darauf, dass es endlich losgeht – so einen Wellnessstag hat man ja schließlich nicht alle Tage.

Rosemarie Grimm, gelernte Wellness-Masseurin, und Tatjana Schmidt sorgten dafür, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner total entspannen konnten. Manche schliefen sogar ein. Angeboten wurden Handbäder mit Olivenöl und Rosenblättern, Maniküre mit und ohne das Auftragen von Nagellack, Fussbäder, Gesichts- und Nackenmassage, Hand- und Armmassagen, Rückenmassage und auf Wunsch konnte man sich mit einer Gesichtsmaske verwöhnen lassen. Dabei war das Benutzen von hochwertigen Ölen selbstverständlich.

Die Bewohner des Caritas Seniorenhauses St. Irmina waren anschließend begeistert und warten jetzt schon auf das nächste Angebot.

# Neues Wohnangebot: Betreutes Wohnen **Plus**

Die Wohnungen sind hell und freundlich mit einem wunderschönen Blick ins Grüne. Im renovierten Altbau des Caritas Seniorenhauses Bous hat die cts ein neues Wohnangebot für Senioren eingerichtet.

Text und Bilder: Silke Frank



Irene Renkes (links) ist sehr zufrieden mit ihrem Appartement im Betreuten Wohnen Plus



Der renovierte Altbau des Caritas Seniorenhauses Bous füllt sich mit Leben. Neben dem klassischen Angebot des Betreuten Wohnens ergänzt die cts nun ihre Angebotspalette mit einer weiteren Wohnform für Senioren: Betreutes Wohnen Plus. Die Appartements sind 30 bis 40 Quadratmeter groß, barrierefrei ausgestattet und verfügen über eine bereits eingebaute Kleinküche. In den liebevoll eingerichteten Gemeinschaftsräumen und dem Wintergarten können die Senioren gemeinsam mit Freunden, Familie und anderen Bewohnern Zeit verbringen.

Das Betreute Wohnen Plus schließt die Angebotslücke zwischen der stationären Pflege im Seniorenhaus und dem Betreuten Wohnen. Auch mit einer Pflegestufe können Senioren das neue Angebot nutzen. Die monatlichen Mietkosten variieren ja nach Appartementgröße. Ein Appartement mit 30 Quadratmetern

Wohnfläche ist schon ab 599,- Euro monatlich zu mieten. Zusatzleistungen wie Verpflegung, Wäscheversorgung, Reinigung, Handwerkerdienstleistungen sowie Einkaufs- und Begleitservice können auf Wunsch optional hinzugebucht werden. Wichtig für die Senioren ist, dass sie im Grünen, nahe des Ortszentrums wohnen und am Alltag möglichst ohne zusätzliche Einschränkungen teilhaben können: einkaufen gehen, spazieren gehen, unter Menschen – in Gemeinschaft sein. All diese Möglichkeiten bietet sich den Senioren im Betreuten Wohnen Plus in Bous.

**Wer sich die Appartements anschauen möchte, kann dies gerne nach Terminabsprache unter Tel. 06834 9204100 oder am Samstag, 10. Oktober 2015 zum Tag der offenen Tür im Seniorenhaus.**

Bis dahin ist es auch möglich, eine möblierte Musterwohnung zu besichtigen.

# Hoher Besuch im Haus am See

Staatssekretär Stephan Kolling besuchte auf seiner Sommertour das Caritas SeniorenZentrum

Text und Bilder: Silke Frank

## Das Modellprojekt Palliative Care und der Stellenwert der Pflege in der Gesellschaft waren die thematischen Schwerpunkte des Besuches.

Bei einem Besuch im Caritas SeniorenZentrum Haus am See informierte sich Gesundheitsstaatssekretär Stephan Kolling über die vielfältigen Aufgaben der Pflegeeinrichtung in Neunkirchen/Nahe. Empfangen wurde Kolling von cts-Geschäftsführer Rafael Lunkenheimer, cts-Altenhilfe-Geschäftsführer Stephan Manstein, Hausleiterin Steffi Gebel, David Fitzpatrick (verantwortliche Pflegefachkraft) und Ortsvorsteher Erwin Bartz (in Vertretung des Bürgermeisters Andreas Veit).

Im Vordergrund der Gespräche standen insbesondere das Modellprojekt Palliative Care und der Stellenwert der Pflege in der Gesellschaft. In Anbetracht des demografischen Wandels insbesondere in ländlichen Regionen fehlt es an Pflegefachkräften. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, hat die cts unter

anderem ein internes Ausbildungskonzept geschaffen, erläuterte Stephan Manstein: „Wir investieren viel Energie in die Ausbildung künftiger Generationen von Pflegenden, sowie in deren Fort- und Weiterbildung.“

Neben der klassischen Pflege setzt das Caritas SeniorenZentrum Haus am See ihren Schwerpunkt auf Palliative Care. Seit 2006 versorgt und begleitet ein Team aus Fachpflegekräften und Experten unheilbar kranke Menschen auf ihrem letzten Lebensweg im Haus am See. Den Projektabschlussbericht überreichte David Fitzpatrick.

Lunkenheimer und Manstein nutzten auch den Besuch dazu, um die neue Wohnform „Betreutes SeniorenWohnen“ der cts vorzustellen. Während der Gesprächsrunde konnte Stephan Kolling die neue Wohnanlage des Betreuten Wohnens im Haus am See bewundern und zeigte sich von der parkähnlichen Anlage sehr beeindruckt.



„Die Altenpflege ist ein schöner Beruf, sie verdient besseres Ansehen“, sagte Hausleiterin Steffi Gebel zum Abschluss seines Besuches. Alle waren sich einig, dass es umfassende Reformen im Pflegebereich geben muss. „Die Bewohner sollen sich wohlfühlen und die Qualität muss stimmen“, ergänzte Stephan Kolling. Dafür, dass sich etwas zum Positiven verändert, will er sich einsetzen, auch wenn der Kampf ein besonders schwerer sei.

## Frauenfrühstück mit Dorothea Hille

# Hoffnung in der Hoffnungslosigkeit ...

Großer Besucherandrang zum Frauenfrühstück des Mütterbeten-Vereins mit Dorothea Hille im Caritas SeniorenZentrum Haus am See. In einem packenden Vortrag referierte die Schwäbin über die Aufs und Abs des Lebens.

Text und Bilder: Silke Frank

„Die Saarländer sind ganz besondere Menschen“, begrüßte Dorothea Hille die Gäste und hatte damit gleich zu Anfangs das gesamte Publikum hinter sich. Knapp 120 Frauen trafen sich zum Frauenfrühstück im Caritas SeniorenZentrum Haus am See in Neunkirchen/Nahe. „Auf der Achterbahn des Lebens“ lautete der Titel

der diesjährigen Veranstaltung des „Mütter hoffen und beten“-Vereins Neunkirchen/Nahe mit der Referentin Dorothea Hille. In einem packenden und mitreißenden Vortrag referierte sie über die Erfahrungen und Beispiele aus dem Auf und Ab ihres eigenen Lebens.



Claudia Kirch, Verantwortliche der Mütter-Beten-Gruppe, begrüßte die zahlreich erschienenen Frauen und lud alle zu dieser spannenden Reise ein.

„Würden Sie mit einem Koffer in eine Achterbahn steigen?“, fragte Dorothea Hille ins Publikum. Sie rief auf, allen äußeren Ballast wegzuworfen, sich von Kummer, Sorgen und Schuld zu befreien. Viele Probleme bereite man sich selbst. Menschen erleiden Schicksalsschläge. Auch Dorothea Hille hatte mit Schicksalsschlägen zu kämpfen: der Tod ihres Sohnes und zwei Operationen an einem gutartigen Tumor. Doch sie sei immer wieder aufgestanden und habe weitergemacht. Eine Achterbahn habe nicht nur Täler, sondern auch Höhen. Warum nicht zum Losstand gehen und sein Glück versuchen?

Dorothea Hille hatte drei Lose dabei: eine Niete, einen Trostpreis und den Hauptgewinn – das Hoffnungslos. „Wirf den Blick über den Horizont. Da, wo ich gerade keinen Ausweg sehe, will Gott mir begegnen“, so die Referentin. „Die Liebe Gottes sei das große Los der Hoffnung – der Hauptgewinn“, ergänzt sie weiter. Das Ganze fasste sie in einen 500-Euro-Schein zusammen und rief auf, den Schein in viele kleine Münzen aufzulösen. „Achte nicht auf die nächste Kurve beim Achterbahnfahren, sondern nimm die Geschenke auf deiner Reise am Rande der Bahn mit, die dir zur Verfügung gestellt werden.“ Sie verstand es, die Frauen zu begeistern, aber auch nachdenklich zu machen. Die eine oder andere Träne konnte man in den Augen der Zuhörerinnen erkennen.

Mit den Worten: „Ich bin so dankbar auf der Achterbahn meines Lebens“, beendete Hille ihren Vortrag und erntete tobenenden Applaus. Die Abschlussworte übernahm Pastor Stefan End. Gemeinsam wurde gesungen und gebetet. Die Besucher erlebten ein nachdenkliches und erfrischendes Frühstück zugleich. Ein Auftanken vom Alltag...

## Mitmenschlichkeit leben: Wie ein örtliches Netzwerk in der Verbandsgemeinde Schönenberg- Kübelberg Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen hilft

Text und Bilder: Silke Frank

Am Montag lud die „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“ Schönenberg-Kübelberg zu einer Fachtagung zum Thema Demenz ins rheinland-pfälzische Brücken ein und informierte Angehörige und Multiplikatoren über die aktuelle Rechtslage und Finanzierungsmöglichkeiten.

Vor zehn Jahren war Demenz noch ein Tabuthema. Inzwischen erfahren Betroffene und ihre Angehörigen auf vielfältige Weise Unterstützung, sowohl in stationären Einrichtungen als auch durch ambulante Hilfen, die die Pflege demenzkranker Menschen zu Hause oder in Wohngruppen erleichtert. Zu verdanken ist dies nicht zuletzt Netzwerken, die auf lokaler Ebene Kompetenzen bündeln und Akteure wie Pflegeeinrichtungen, Pflegedienste, Vereine und Kirchengemeinden an einen Tisch bringen, um gemeinsam umfassende Beratungs- und Hilfsan-

gebote zu schaffen und bekannt zu machen.

So gründeten die Ökumenische Sozialstation Brücken e.V., das Caritas SeniorenHaus Schönenberg-Kübelberg und die Verbandsgemeinde Schönenberg-Kübelberg 2014 eine vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“, die in einer gemeinsam initiierten Veranstaltungsreihe wichtige Fragen rund um das Thema Demenz aufgreift.

Um „Demenz – aktuelle Rechtslage und Finanzierungsmöglichkeiten“ ging es bei der zweiten Fachtagung der Lokalen Allianz, die am Montag in Brücken stattfand. Manuela Wemmer, Pflegedienstleiterin der Ökumenischen Sozialstation Brücken gGmbH, erläuterte die Veränderungen der gesetzlichen Rahmenbedingun-



Originelle Öffentlichkeitsarbeit: Zur Begrüßung erhielt jeder Besucher eine auf der Rückseite mit einem bedruckten Aufkleber versehene 50-Cent-Münze.



**Weitere Informationen im Caritas  
Seniorenhaus Schönenberg-Kübel-  
berg, Tel. (06373) 82960,  
E-Mail: [h.lenhardt@seniorenhaus-  
schoenberg.de](mailto:h.lenhardt@seniorenhaus-<br/>schoenberg.de).**

**Infos auch im Internet unter  
[www.lokale-allianzen.de](http://www.lokale-allianzen.de).**

gen durch das zu Jahresbeginn in Kraft getretene „Pflegestärkungsgesetz 1“.

Die wichtigsten Änderungen bei der ambulanten Pflege gibt es bei der sogenannten Verhinderungspflege (§ 39), der Tagespflege (§ 41) sowie zusätzlichen Betreuungs- und Entlastungsleistungen. In der Verhinderungspflege wurden die Leistungen nach Auskunft von Manuela Wemmert auf 1.612 Euro erhöht. Außerdem wird sie nun für bis zu 42 Tage statt bisher 28 Tage gewährt. „Anteilig sind nun auch Leistungen der Kurzzeitpflege bis zu 806 Euro nutzbar. Somit stehen pro Jahr insgesamt 2418 Euro für Verhinderungspflege im eigenen Zuhause zur Verfügung“, erklärt Wemmert. In der Tagespflege werden Leistungen jetzt nicht mehr mit ambulanten Leistungen verrechnet, und erstmals erhalten auch Versicherte ohne Pflegestufe bis zu 231 Euro im Monat, wenn sie in ihrer Alltagskompetenz eingeschränkt sind.

Wichtige Änderungen ergeben sich durch das „Pflegestärkungsgesetz 1“ auch in der stationären Pflege. „In der Kurzzeitpflege wurden die Leistungen auf 1.612 Euro erhöht und werden bis zu 42 Tage statt bisher 28 Tage gewährt“, berichtete Heike Lenhardt, Hausleiterin des Caritas Seniorenhauses Schönenberg-Kübelberg. Gleiches gilt für die ebenfalls auf 1.612 Euro erhöhte Verhin-

derungspflege, die auch in Kombination mit einer stationären Kurzzeitpflege nutzbar ist. „Sowohl die Leistungen der Kurzzeit- als auch der Verhinderungspflege sind abhängig vom Pflegesatz“, so Lenhardt. Als positiv beurteilt sie die Verbesserung des Personalschlüssels in der stationären Pflege von früher 1:24 auf jetzt 1:20. „Damit bleibt den Pflegekräften mehr Zeit, sich den an Demenz erkrankten Menschen zu widmen.“

Birgit Husak-Lohest vom Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie informierte die Tagungsteilnehmer über die 2003 von der rheinland-pfälzischen Landesregierung gestartete „Demenz-Strategie“ und gab einen Überblick über die seither ins Leben gerufenen Projekte wie beispielsweise „Demenz im Krankenhaus“, Fördermaßnahmen für niedrigschwellige Beratungsangebote und die Gründung ambulant betreuter Wohngemeinschaften. „2003 waren bundesweit 900.000 Menschen demenzkrank, in Rheinland-Pfalz waren es 49.000. Inzwischen sind die Zahlen auf 1,5 Millionen bundesweit und 80.000 landesweit gestiegen“, berichtete Husak-Lohest. 70 Prozent der Demenzkranken in Rheinland-Pfalz würden zu Hause betreut. Entsprechend wichtig seien örtliche Hilfsangebote, wie sie von der Lokalen Allianz für Menschen mit Demenz angeboten werden.

Viel Lob für die Lokale Allianz gab es auch von Susanne Herbel-Hilgert, Referatsleiterin in der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. Sie wünscht sich, dass das Bündnis in Schönenberg-Kübelberg langfristig besteht und es durch Öffentlichkeitsarbeit gelingt, deutlich zu machen, dass auch demenzkranke Menschen Lebensfreude empfinden. Darüber hinaus warb sie für eine Kultur der Mitmenschlichkeit in den Städten und Gemeinden. So könnten auch Nachbarn Verantwortung mitübernehmen, indem sie im Alltag auf Menschen mit Demenz achtgeben und ihnen bei Bedarf behilflich sind.

Lebensfreude erhalten und Mitmenschlichkeit leben, dies seien Ziele, mit denen sich die Verbandsgemeinde Schönenberg-Kübelberg sehr gut identifizieren könne, sagte Bürgermeister Karl-Heinz Schoon. Er wünscht sich, dass die Lokale Allianz weitere Kooperationspartner gewinnen und damit noch mehr Menschen helfen kann, auch mit Demenz Freude an den schönen Momenten des Lebens zu haben.

Die nächste Fachtagung der Lokalen Allianz für Menschen mit Demenz widmet sich im Herbst 2015 dem Thema „Biografiearbeit! Warum so nützlich?“

# Viel Unterhaltung bei Kaiserwetter

Wunderbares Wetter erwartete unsere Gäste beim diesjährigen Sommerfest im Caritas SeniorenHaus Hasborn. Ausgelassen feierten die zahlreich erschienenen Besucher gemeinsam mit den Bewohnern.

Text und Bilder: Silke Frank

Hervorragende Stimmung und gute Laune herrschten beim diesjährigen Sommerfest im Caritas SeniorenHaus Hasborn. Die Mitglieder des Fördervereins und die Mitarbeiter waren schon früh auf den Beinen und hatten für alles gesorgt, was dazugehört. Die Mühen hatten sich gelohnt. Das ansprechende Programm lockte zahlreiche Besucher von nah und fern, die sich vom lebendigen Treiben anstecken ließen. Kooperator Karl Michael Fuck und Diakon Leo Eckert zelebrierten vor zahlreich erschienenen Gläubigen die Sonntagsmesse mit musikalischer Unterstützung des Kirchenchores St. Bartholomäus. Anschlie-



Ordentlich was los beim Sommerfest im Caritas SeniorenHaus Hasborn

ßend begrüßten Fördervereinsvorsitzender Walter Krächan und Hausleiterin Vera Schmidt die Besucher. Unter den Gästen tummelten sich auch Bürgermeister Hermann Josef Schmidt, Friedbert Becker als Vertretung für den Landrat, Beigeordnete Ise Höring und Martin Backes, Vorsitzender der Gemeinschaft der Ortsvereine Hasborn-Dautweiler. Auch aus der Saarbrücker Trägerzentrale folgten die Mitarbeiter der Einladung und statteten den Festgästen einen Besuch ab. Als Erkennungszeichen trugen die Bewohner des Seniorenhauses eine Sonnenblume. „Sind wir nicht schick?“, fragte Bewohnerin Frau J. und zeigte stolz auf ihre Blume. Von ihrem schattigen Plätzchen oberhalb des Festzeltes beobachtete sie das rege Treiben. „Ich fühl mich wie im Kino“, lachte die humorvolle Seniorin und ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

## Das war Spitze!

Zum Auftakt spielte die Jazzcombo-Band von Julia Brunetti. Mit einem abwechslungsreichen Repertoire aus Jazz und Blues begeisterte das Jazz-Trio die Zuhörer und stieß auf anerkennenden Beifall. Auch die Bewohner hatten wieder einige unterhaltende Programmpunkte einstudiert. Für jeden war etwas dabei. Den Anfang machte der SeniorenHaus-Chor unter der Leitung von Hildegard Seibert. Unter dem Motto „in den Bergen“ verstanden sie es bestens mit zünftigen Wanderliedern das Publikum zum Mitsingen zu motivieren. Nach dem Chor-Auftritt war „Stühlerücken“ für die „Tanzen-im-Sitzen-Gruppe“ angesagt. Tanzleiterin Ingeborg Schweitzer und die tanzfreudigen Senioren hatten das Publikum wieder fest im Griff. Mit Gaudi, guter Laune und etlichen Showeinlagen zu Lollipop und dem Radetzky-Marsch heizten sie dem Publikum so richtig ein. „Das war Spitze“, rief Walter Krächan und forderte gemeinsam mit den



Zuschauern zwei Zugaben. In gewohnt zünftigem Takt spielte auch Hausmusikus Eugen Heck wieder auf und knüpfte nahtlos an die gute Unterhaltung an. Mit viel Applaus wurde auch der Auftritt des alten Spielmanns- und Fanfarenzuges Blau-Weiß Steinbach gekrönt. Ebenfalls mit von der Partie waren traditionell die Hasborner Alphornbläser. Mit ihrem heiteren Senioren-Haus-Vortrag „Wandel der Zeit“, erntete Bewohnerin Irmgard Kinzer ganz besonders viel Applaus. „Statt Schönheitsmittel und Puderdose nehm ich heute mit: ne wollne Unterhose...“, berichtete sie unter großem Lampenfieber.

Für fröhliche Gesichter sorgte wieder die großzügige Spende von Marc Billa von der Äskulap-Apotheke Hasborn. „Der Umschlag ist aber schwer“, witzelte Walter Krächan und nahm zusammen mit den Vorstandsmitgliedern und Hausleiterin Vera Schmidt die Spende mit überwältigter Freude entgegen. Pausenlos im Einsatz war Günter Meyer an der Beschallung. Seit vielen Jahren kümmert sich der Fachmann um die Tontechnik der Veranstaltung. Wer noch die passende Urlaubslektüre suchte, hatte hier die Gelegenheit den einen oder anderen Roman auf der vielseitig bestückten Bücherbörse zu ergattern. Die Programmpausen nutzten die Gäste für einen Besuch der Bilder- und Keramik-Ausstellung. Neben den farbenfrohen Bildern von Mandy Johann-Franz, gab es im Foyer und einem separaten Ausstellungsraum ausgefallene Keramikarbeiten von Susanne Schäfer zu bewundern. Den musikalischen Abschluss des Sommerfestes übernahm Alleinunterhalter Engelbert.

Die bewährten Helferteams waren auch dieses Jahr wieder pausenlos im Einsatz. Ein reichhaltiges Speisenangebot erfüllte die Wünsche der Besucher ebenso wie eine gut bestück-



te Kuchentheke (78 Kuchen!), erfrischende Getränke oder ein frisch gezapftes Bier. Die Besucher suchten im Zelt, Garten oder unter den Sonnenschirmen ein schattiges Plätzchen und genossen den gemütlichen und abwechslungsreichen Aufenthalt beim Fest im SeniorenHaus. „Das Sommerfest ist neben der Karnevalsveranstaltung des HaDauKv einer eines der Jahreshöhepunkte für unsere Bewohner“, berichtete Hausleiterin Vera Schmidt. „Die Stimmung war sehr gut und auch das Wetter hat wieder mitgespielt“, ergänzte die Hausleiterin rundum zufrieden. Auch die Gäste waren sich einig: „Tolle Stimmung und eine nette Atmosphäre.“ Bis zur späten Stunde hielt das Treiben rund um das SeniorenHaus Hasborn an.

# 5 Jahre SAPV im Saarland

## Einsatz für ein selbstbestimmtes Sterben

Text: LAG Hospiz

Seit nun mehr fünf Jahren werden überall im Saarland schwerstkranke und sterbende Menschen, Erwachsene und Kinder, deren Versorgung medizinisch, pflegerisch und psychosozial höchst aufwendig ist, zu Hause bis zum ihrem Tod betreut.

Dies ist – so betonten ausnahmslos alle Redner anlässlich der Feier zum 5-jährigen Bestehen der SAPV im Saarland am vergangenen Freitag, den 3.07.2015 – bundesweit einzigartig. In keinem anderen Bundesland ist die Spezialisierte ambulante Palliativversorgung – kurz SAPV – so gut aufgestellt wie im Saarland.

Drei Teams für Erwachsene und ein spezielles Team für die Versorgung von Kindern fahren in jeden Winkel des Saarlandes, um Betroffenen die bestmögliche Lebensqualität in dieser letzten Lebensphase zu erhalten und Angehörige zu unterstützen.

Im Saarland wurde die SAPV, die seit April 2007 gesetzlich verankert ist, sehr gut vorbereitet durch den IV-Vertrag zur optimierten Palliativversorgung, der bereits im Jahr 2006 umgesetzt wurde, so erläutert Axel Mittelbach vom Verband der Ersatzkassen (Vdek) in seinem Grußwort. Schon damals habe man versucht, gemeinsam mit den Krankenkassen die häusliche Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Menschen zu verbessern. Die Erfahrungen im Rahmen der IV-Versorgung ermöglichten für das Saarland einen einheitlichen Vertrag mit allen Krankenkassen, und dies sei ein großer Vorteil gegenüber anderen Bundesländern, resümiert Paul Herr-

lein, Leiter des St. Jakobus Hospizes und Vorstandsvorsitzender der LAG Hospiz Saarland e.V. Von ihren Erfahrungen in der SAPV berichteten kurzweilig Dr. Ute König, pädiatrische Palliativmedizinerin im SAPV-Team Kinder, Mechthild Winter, Sozialarbeiterin im SAPV des St. Jakobus Hospizes, Dr. Heinrich Habig, Palliativmediziner im SAPV-Team Saarschleife und Beate Jochum, Stellvertretende Pflegedienstleiterin im SAPV-Team Marienhaus. Geschickt stellte Peter Springborn vom Sozialverband VdK Saarland die Fragen an die Experten. Dabei wurde deutlich, dass die Multiprofessionalität der Teams eine große Herausforderung, aber auch ein enormer Gewinn der Arbeit ist. Allen gemeinsam sind die Wünsche, dass das Angebot der SAPV noch bekannter werden möge, dass Patienten früher in die Versorgung kommen und dass mehr Ärzte sich für eine Tätigkeit in der SAPV bereit finden.

Sanitätsrat Dr. Eckart Rolshoven fasste stellvertretend für die Kassenärztliche Vereinigung des Saarland die Sicht auf die SAPV aus der Perspektive der Hausärzte zusammen. Auf der einen Seite sei da stets das Bedauern, einen Patienten, der in die SAPV-Versorgung übergeben werde, ein Stück weit zu „verlieren“.

Dem gegenüber

**LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT**

**HOSPIZ SAARLAND E.V.**

**Kinder-Palliativteam**

**Konto-Nr. 294262.00.07 bei der Vereinigten Volksbank e.G. BLZ 590 920 00, IBAN DE27590920002942620007,**

**BIC GENODE515SB2**

Amtsgericht Saarbrücken, Vereinsregister-Nr. 17 VR 4380 stünden allerdings die Möglichkeiten der zuwendungsbe-



Paul Herrlein, Vorstandsvorsitzender der LAG Hospiz Saarland e.V. Geschäftsführer des St. Jakobushospizes

tonten und in dieser Lebensphase u. U. notwendigen SAPV-Versorgung, die in dieser Form vom Hausarzt nicht geboten werden könne, gegenüber.

Als letzter Redner regte Dechant Benedikt Welter vom Dekanat Saarbrücken mutig dazu an, die Festlegung des Begriffs vom selbstbestimmten Sterben, der durch den Begriff der aktiven Sterbehilfe besetzt sei, zu hinterfragen. Er skizzierte vor diesem Hintergrund das Modellprojekt des Bistums Trier, das in der Saarbrücker SAPV auslotet, wie Seelsorge in der SAPV etabliert werden kann.

Die rund 180 Teilnehmer erfreuten sich bei heißen Außentemperaturen eines angenehmen Klimas in den modernen Räumen der Ärztekammer in der Faktoreistraße und an einer intensiven und würdigen Feier der SAPV im Saarland.

Weitere Informationen erhalten  
Sie: LAG Hospiz Saarland e.V.  
Eisenbahnstraße 18  
66117 Saarbrücken  
Tel.: 0681-760 4034  
Fax: 0681-760 4934  
E-mail: lag@hospiz-saarland.de  
www.hospiz-saarland.de

# Sozialausschuss der CDU-Landtagsfraktion besucht Caritas Seniorenhaus und St. Barbara Hospiz in Bous

Bei einer Führung und anschließender Diskussionsrunde informierten sich sieben Politiker des Sozialausschusses der CDU Landtagsfraktion des Saarlandes über Pflegealltag und Konzepte der beiden Einrichtungen vor Ort.

Text: Silke Frank

„Eine ganze Karawane“, freute sich Schwester Immaculata über den Besuch der politischen Delegation des Sozialausschusses der CDU Landtagsfraktion. Ob es ihr gut gehe, wurde sie gefragt. „Also, uns geht es gut. Bis auf die Knie...“, lachte die rüstige Schwester und strickte fleißig in der Handarbeitsrunde weiter. Ausschuss-Vorsitzender Hermann Scharf (CDU), Lydia Schaar (CDU), Gisela Rink (CDU), Dagmar Heib (CDU), Tobias Hans (CDU), Uwe Conradt (CDU) und Patrick Waldruff (CDU) besuchten am 30. Juni 2015 das Caritas Seniorenhaus Bous sowie das St. Barbara Hospiz.

Der Geschäftsführer der cts Altenhilfe, Stephan Manstein, zeigte sich erfreut über das Interesse der sieben Politiker für die beiden Einrichtungen der cts und erläuterte während einer Führung das Konzept der beiden Einrichtungen. Andrea Magin, Hausleiterin des Seniorenhauses Bous, erläuterte das Hausgemeinschaftsmodell und gab den Saar-Politikern einen Einblick in den Pflegealltag. Das Haus verfügt über 62 Plätze in stationären Hausgemeinschaften, acht Kurzzeit- und zwölf Tagespflegeplätze. Im renovierten Altbau des Seniorenhauses entstanden letztes Jahr neue zusätzliche Angebote für Senioren. Eine weitere Besonderheit ist das neue Angebot „Betreutes Wohnen Plus“, eine zeitgemäße Wohnform, die sich an den Grundbedürfnissen älterer Menschen mit an Wunsch nach Selbstbestimmung, komfortablem Wohnen, Sicherheit und schnell verfügbarer Unterstützung orientiert.

Bei einer anschließenden Führung durch das St. Barbara Hospiz informierten sich die Politiker über das Thema Abschied und Tod aus erster Hand. Das Bouser Hospiz der cts wurde im April 2015 eröffnet und umfasst zehn Einzelzimmer, einen Wintergarten und einen Raum der Stille. „Der Gast steht mit seinen Wünschen und Bedürfnissen im Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit“, erklärte Leiterin Judith Köhler. Sie bestätigte, dass alle Zimmer seit der Eröffnung belegt wären und die Nachfrage sehr hoch ist. Dennoch sei die Einrichtung auf Spenden von jährlich 100.000 Euro angewiesen, betonte Prälat Dr. Peter Prassel, Vorsitzender des Fördervereins des Hospizes.

Die Gäste zeigten sich von beiden Einrichtungen und deren Konzepten sehr beeindruckt und begeistert. „Wir müssen Ihnen ein Kompliment machen“, betonte Hermann Scharf und ergänzte weiter, dass man über das dritte Hospiz im Saarland sehr erfreut sei. Nach der Führung durch die beiden Häuser fand ein gemeinsames Gespräch statt. Grundlage der Diskussion waren die Pflegepolitik und die tägliche Arbeit in den Pflegeeinrichtungen. „Es ist beeindruckend, zu sehen, was Pflegekräfte jeden Tag leisten müssen. Dies kann man gar nicht oft genug loben“, bemerkte Stephan Manstein.

Auch Dagmar Heib erläuterte, dass es wichtig sei, den Menschen als Mensch wahrzunehmen. „Bei dem zunehmenden wirtschaftlichen Druck müssen die ethischen Themen betont werden“, ergänzte Dr. Maria Blatt-Bodewig, bei der cts zuständig für das Thema Ethik. Gemeinsam war man sich einig: Die Qualität der Versorgung muss stimmen. Dies sei leider in den letzten Jahren in den Hintergrund geraten. Die anschließende Diskussion machte noch einmal deutlich, dass nachgebessert und dem Beruf mehr Wertschätzung entgegengebracht werden müsse. In seinen abschließenden Worten bestätigte Hermann Scharf: „Wir haben viele Eindrücke gewonnen und werden diese in unsere politische Arbeit einfließen lassen. Dies ist die richtige Weichenstellung für die Zukunft.“



Besuch des Sozialausschusses

## Frauen spenden für das Sankt Barbara Hospiz Bous

Altern und Sterben als Teil des Lebens

Ein freudiges Ereignis war die Spendenübergabe von 500 Euro der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) Eimersdorf an das stationäre St. Barbara Hospiz Bous. Verschiedene Aktionen auf Gemeindeebene hatten die großzügige Spende möglich gemacht: zum Beispiel der Weihnachtsmarkt Eimersdorf oder die Aktion „Mit den Eimerdorfer Jägern durch den Wald“ sowie viele weitere Aktivitäten.

Der Vorstand der kfd Eimerdorf, Mitglied im größten Frauenverband Deutschlands, wurde freundlich von Hospizleiterin Judith Köhler begrüßt. Vor der Spendenübergabe konnten sich die Damen einige Bereiche des Hospizes anschauen und etwas über die gemeinsamen Bemühungen der Pflegekräfte zum Wohle der Hospizgäste erfahren.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizes widmen sich der Aufgabe, schwerstkranke und sterbende Menschen in ihrem Wunsch, ihr Leben so lange wie möglich in eigener Verantwortung zu gestalten, zu unterstützen. Sie sind den Gästen und deren Familien bei der Bewältigung des Alltags behilflich und leisten ihnen Beistand. Allen Pflegenden gilt Dank, denn sie zeigen, was menschliches Zusammenleben so wertvoll macht: die Liebe!

Nach dem Fototermin endete der Nachmittag noch mit einem Besuch im Betreuten Wohnen des benachbarten Caritas Seniorenhauses Bous.

Hospizleiterin Judith Köhler bedankte sich sehr herzlich bei den Spenderinnen: Mit ihrer Gabe könne die Finanzierung zusätzlicher Angebote im Hospiz (z.B. Kunst- und Aromatherapie) unterstützt werden.

## Großzügige Spendenübergabe durch den Überherrner Bürgermeister Bernd Gillo

Text und Bild: Sankt Barbara Hospiz



Bürgermeister Bernd Gillo überreicht den Scheck an Hospizleiterin Judith Köhler (rechts)

Mitte Juni überreichte der Überherrner Bürgermeister Bernd Gillo einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro an das St. Barbara Hospiz Bous. Die stellvertretende Pflegedienstleitung Helga Graeske und Hospizleiterin Judith Köhler nahmen die großzügige Spende mit Worten des Dankes entgegen.

Im Gespräch berichtet Bernd Gillo, dass der Betrag beim ersten Neujahrsempfang 2015 in Überherrn gespendet wurde. Der Erlös sollte einem caritativen Zweck zugeführt werden. In diesem Jahr wurde (erstmals) das neu eröffnete St. Barbara Hospiz in Bous als Empfänger ausgesucht.

Bei Kaffee und einem selbst gebackenen Kuchen stellten Hospizleiterin Judith Köhler und ihre Mitarbeiter ihr Be-

treuungskonzept vor. Im Hospiz werden zehn Gäste in ihrer letzten Lebensphase liebevoll von professionellen Pflegekräften begleitet. Auch ihren Angehörigen wird hier Unterstützung angeboten, damit ein Abschied in Würde möglich wird.

Bürgermeister Gillo und seine Mitarbeiterin Frau Burg zeigten großes Interesse. Im Gespräch wurde deutlich, wie sinnvoll und wichtig gerade diese Form der Versorgungsstruktur in unserer Gesellschaft ist.

Judith Köhler bedankte sich für das Interesse an der Arbeit im St. Barbara Hospiz: „Ein herzliches Dankeschön an alle Überherrner Bürger für die großzügige Spende. Damit unterstützen Sie maßgeblich die Hospizarbeit im Saarland.“

# „Offener Brief“

## an Bundesminister Gröhe zum Krankenhausstrukturgesetz

Derzeit laufen auf Bundesebene Planungen zu einem neuen Gesetz, das gravierende Auswirkungen auf die ohnehin schon schwierige finanzielle Lage der 21 saarländischen Krankenhäuser haben wird. Unter anderem soll es künftig Zu- und Abschläge für Krankenhäuser geben, die sich nach Qualitätskriterien bemessen. Dass die Qualität in den Vordergrund gerückt werden soll, begrüßen wir als cts ausdrücklich. Gerade diesen Weg haben wir in den letzten Jahren konsequent verfolgt, was dokumentiert ist durch Zertifizierungen in vielen medizinischen Fachbereichen. Was wir im vorliegenden Gesetzentwurf vermissen, ist die konsequente finanzielle Unterstützung für diese Anstrengungen.

Sorgen machen uns darüber hinaus folgende Punkte: Wenn die Krankenhausvergütungen ab 2017 wie vorgesehen um den Versorgungs-Zuschlag gekürzt werden, fehlt uns dieses Geld, um unsere Pflegekräfte und Ärzte zu bezahlen.

Ausdrücklich begrüßt die cts das geplante Pflegestellenförderungsprogramm. Leider verbessert diese sinnvolle Maßnahme nicht die finanzielle Situation der Kliniken, da den Erlösen bei einem geplanten Eigenanteil von 10 % sogar höhere Personalkosten gegenüberstehen. Darum haben wir Mitarbeiter, Patienten und Besucher um ihre Unterschrift für einen offenen Brief an Bundesgesundheitsminister Gröhe gebeten. Dieser Brief lag bis Anfang September in allen saarländischen Krankenhäusern aus und wird Herrn Minister Gröhe mit den gesammelten Unterschriften persönlich übergeben.

Die Arbeitsgemeinschaften der katholischen und evangelischen Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger hatten bereits

im Juni an Politikerinnen und Politiker appelliert, die immer größer werdende Not der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen endlich zur Kenntnis zu nehmen und gemeinsam mit Krankenkassen und

Krankenhausträgern nach neuen Lösungen zu suchen. So kann es nicht mehr weitergehen. Wir brauchen eine ausreichende Finanzierung für die Krankenhäuser und ihr Personal.“

### Sehr geehrter Herr Minister Gröhe,

der Entwurf für das Krankenhausstrukturgesetz stellt für die Versorgung der jährlich rund 275.000 stationären Patientinnen und Patienten im Saarland eine große Gefahr dar. Die ohnehin schwierige finanzielle Lage der 21 saarländischen Krankenhäuser wird sich dadurch weiter verschlechtern. Die fortdauernden Kosteneinsparungen mit einer verschärften Rationierung werden die Krankenhäuser im Saarland und die Menschen in der Region sehr belasten. Unter dem weiter steigenden finanziellen Druck und dem zu erwartenden bürokratischen Mehraufwand wird es schwer, dass unsere Krankenhäuser ihre hervorragende medizinische Position halten und eine qualitativ gute Versorgung der Bevölkerung gewährleisten können, die sich an den Bedürfnissen der Saarländerinnen und Saarländer orientiert. Diese Reform wird auf dem Rücken der 13.000 in den saarländischen Krankenhäusern Beschäftigten ausgetragen: Ihnen werden weitere Lasten auf erlegt, die Sparvorgaben werden eine weitere Arbeitsverdichtung nach sich ziehen, das Pflegestellenförderungsprogramm können nur wenige saarländische Krankenhäuser und dann auch nur als Tropfen auf den heißen Stein nutzen. Wir bitten Sie dringend, wenigstens die folgenden Korrekturen am Gesetzentwurf vorzunehmen:

- die Belastung des Krankenhauspersonals muss reduziert werden;
- die Tarifsteigerung muss von den Kostenträgern übernommen werden;
- die Finanzausstattung der Krankenhäuser muss endlich auf solide Füße gestellt werden;
- die Krankenhäuser müssen sich auf die Herausforderungen einer alternativen Gesellschaft vorbereiten können;
- die neutralen und fachlich anerkannten Landesgeschäftsstellen für Qualitätssicherung (im Saarland das QBS) sollen mit den notwendigen Qualitätskontrollen in den Krankenhäusern beauftragt werden;
- die Krankenhäuser brauchen eine auskömmliche Finanzierung der von ihnen erbrachten Notfallversorgung.

### Sehr geehrter Herr Minister Gröhe,

die saarländischen Krankenhäuser und ihre rund 13.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter appellieren an Sie: Beenden Sie den Etikettenschwindel und geben Sie mit dem Gesetz den Krankenhäusern die erforderlichen Instrumente an die Hand, um eine qualitativ hochwertige, am Patientenwohl orientierte, gut erreichbare und sichere Krankenhausversorgung auch in Zukunft gewährleisten zu können.

# Eröffnung



## Tagesprogramm

[www.caritasklinikum.de](http://www.caritasklinikum.de)

**Besuchen Sie uns in den neuen, großzügigen Räumlichkeiten am Standort St. Theresia.**

Mit modernen Kreißsälen und einer neuen Mutter-Kind-Station mit angeschlossener Neonatologie für Neugeborene gewährleisten wir eine optimale Betreuung für Mutter und Kind.

**12. September 2015**  
**Familienfest: 12:00 – 17:00 Uhr**

**13.00 Uhr:**  
**Podiumsdiskussion „Geburtshilfe im Dialog“**  
**moderiert von Michael Friemel**

Es erwartet Sie ein buntes Rahmenprogramm mit Musik, Kinderanimation und Infoständen. Auch für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt.

